

Posener Zeitung.

Nr. 100.

Dienstag den 1. Mai.

1855.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Unterste (1 sgr. 3 pf. für die viergepaltene Seite) sind nur an die Exposition zu richten.

Inhalt.

Den 1. April Berlin (Dualismus der Stellung Österreichs; Schluß der Kammer; Hofnachrichten; Attentat auf Napoleon; Prof. Dirichlet; mathematisches Seminar; Vierdeansäße); Thorn (Stand der Säale; die Wasserregale; Einweihung des neuen Schulgebäudes); Wenzel (von dem untergegangenen Danziger); Meda (Vater Lothar verhaftet); Frankfurt a. M. (ein Volk und eine Soirée); Greifswald (zum Kiebenfeit; Belehrung an der Pariser Ausstellung); Kriegsschauplatz (Bastionen der Österreicher durch den Sand); Frankreich (Paris (neue Goldstücke, die Krimmreise; aus Guizot's Nachrichten); Großbritannien und Irland. London (Glarendon's Antwort auf die Anfrage des Lord Walmsbury)).

Spanien (Kortezburg).

Italien. Rom (Urtiel gegen Vater Lothar; Schiffbruch).

Afrika. Alexandria (Durchmarsch eines Engl. Infanterie-Regiments).

Locales und Provinzials. Posen; Samter; Birnbaum; Schröda; Bromberg; Wongrowitz.

Vertrag über den landwirtschaftlichen Theil der Münchner Industrie-Ausstellung (Wortmeldung).

Mede des Abgeordneten Staats in der Ersten Kammer über die Preußische Politik in der Orientalischen Frage.

Berlin, den 29. April. Se. Majestät der König haben Allerhöchstes geruht: dem Chef des Handlungshauses Heidsiek & Comp. zu Rheins, Kaufmann Peter August Wilhelm Heidsiek, den Titel eines Königlichen Hoflieferanten zu ertheilen.

Dem Hauptmann von der Armee, Bock, Mitglied der Gewehr-Revisions-Kommission in Suhl, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Großherzoglich Badischen Orden des Zähringer Löwen zu ertheilen.

Der Lehrer Otto Carl Friedrich Julius Schönermark ist als ordentlicher Lehrer an der Mittler-Akademie zu Legnitz angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, von St. Petersburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Braunschweig, von St. Petersburg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, den 28. April. Die Industrie-Ausstellung wird erst am 15. Mai eröffnet.

Paris, Sonnabend den 28. April, Abends. Heute Nachmittag wurden in den Champs Elysées zwei Pistolen schüsse auf den Kaiser abgefeuert.

Se. Majestät blieben glücklicher Weise verschont und werden sich heute Abend in die Opera comique begeben.

Paris, Sonnabend den 28. April, Abends. Die beiden Pistolen-

Schüsse, die der Mörder, ein Italiener von Geburt, welcher verhaftet

ist, auf den Kaiser abfeuerte, erreichten die Person Sr. Majestät glücklicher Weise nicht.

Der Kaiser befand sich, als das Attentat in den Champs Elysées geschah, zu Pferde, und ritt nach demselben zur Kaiserin, welche in dem Bois de Boulogne spazierte. Der Kaiser wurde bei seiner Rückkehr nach den Tuilerien mit Enthusiasmus vom Volke empfangen.

London, Sonnabend den 28. April, Morgens.

Zu so eben stattfindender Sitzung des Parlaments kündigt Layard einen Antrag auf ein Misstrauensvotum

gegen das Ministerium an, und auf äquivalente Resolutionen. Das Parlament betrachte mit Besorgniß Englands Lage. Die Regierung solle den Fähigsten anvertraut werden, deren Hauptzweck energische Kriegsführung sei.

Bisher sei Alles in sämtlichen Branchen dem Cliquenwesen geopfert, zu Englands Misserfolg und Unglück. Es folgen nun heftige Angriffe von Seiten Palmerston's wegen Layard's Mede in Liverpool, betreffend die Mittheilung von ungerechter Beförderung von Offizieren.

— Stürmische Auftritte und Ordnungsruhe. — Layard verspricht weitere Beweise.

— Wood theilt nur mit, daß neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen seien. — Albermarle fragt, ob ein Verbot wegen des Preußischen

Transitohandels erlassen würde. Stanley antwortet ausweichend. — Die Comité-Verathungen über die Steuern des Budgets dauern unter geringer Opposition fort. — In der Stadt zirkulirt das Gerücht, Pan-

muere würde abbanken.

London, Sonntag den 29. April Morgens. Der

heutige „Observer“ sagt, daß der Rücktritt des Kriegs-

Ministers Panmure sich nicht bestätige. Er theilt

ferner mit, daß Russell morgen, am Montage er-

wartet werde, und daß Palmerston in der morgen-

den Sitzung die Mittheilung machen werde, daß Maß-

regeln zur Reform des Militairwesens vorbereitet sind.

Berlin, den 29. April Morgens. Der

heutige „Observer“ sagt, daß der Rücktritt des Kriegs-

Ministers Panmure sich nicht bestätige. Er theilt

ferner mit, daß Russell morgen, am Montage er-

wartet werde, und daß Palmerston in der morgen-

den Sitzung die Mittheilung machen werde, daß Maß-

regeln zur Reform des Militairwesens vorbereitet sind.

Posener Zeitung, den 1. Mai.

Berlin, den 29. April. Die Konferenzen zu Wien, auf welche

so manches Auge bei ihrem Beginn frideschfichtig und hoffnungsfreudig hinblickte, sind, streng genommen, als beendigt anzusehen und mit weniger Geräusch geschlossen als begonnen worden. Abermals stehen wir

an der Schwelle einer neuen Phase der Orientalischen Entwicklung und leider können wir nicht sagen, daß die Finsterniß, von welcher die Zukunft verbüßt ist, auch nur von einem matten Dämmerchein hereinbrechenden Friedenslichtes erhellt würde. Was namentlich Österreich anlangt, so ist seine Stellung wenn möglich noch dunkler und unverständlicher geworden, als sie früher war. Die Wiener Correspondenten schreiben nach auswärts, daß ihr Kabinett nunmehr mit dem Westen gegen Russland kooperiren werde, daß die Militär-Convention zum Abschluß kommen und der Krieg vor der Thüre stehe. Ganz anders tönt es aus den Spalten der offiziellen österreichischen Correspondenz entgegen, welche die kriegerische Tempore ihrer offiziellen Collegen durch ein friedlicheres Adagio zu modifizieren und den Eindruck des ersten abzuschwächen sucht. Dieser scheinbare Widerspruch findet seine Lösung im Hinblick auf die von beiden verfolgten Motive und Zwecke. Die Herren Correspondenten von der Donau suchen die Westmächte bei guter Laune zu erhalten, während die offizielle Correspondenz es mit Russland und schließlich auch mit den deutschen Staaten nicht verderben will. Aus dem obwalten Dualismus der Stellung Österreichs geht so viel als ziemlich unzweideutig hervor, daß dieser Staat sich durch ein positives Bünd

und Schüler der Anstalt, der Magistrat, die Stadtverordneten und andere städtische Beamte, die Spitäler und Mitglieder der Königlichen Behörden und viele Civil-Personen im Hörsaal des alten Gymnasiums, welches der Anstalt 130 Jahre angehört hat. Von auswärts waren gleichfalls viele Gäste eingetroffen; unter ihnen befanden sich auch Se. Exz. der Oberpräsident v. Eichmann, der General-Superintendent Herr Sartorius aus Königsberg und die Herren Chef-Präsident Graf Gulevberg und Regierungsrath Jacobi aus Marienwerder. Nach einer herzlichen Abschiedsrede des Gymnasial-Direktors Herrn Dr. Lauber von den bisher benutzten Räumlichkeiten begaben sich die Festteilnehmer im Festzug und unter Glockengeläute nach der altstädtischen evangelischen Kirche, wo ein auf die Tagesfeier bezüglicher Gottesdienst statt hatte. Nach Beendigung derselben segte sich der Festzug nach dem neuen Schulgebäude in Bewegung, in dessen geräumiger und schöner Aula neben den das Ereignis besprechenden Reden des Ober-Bürgermeisters Körner und des erwähnten Direktors der Weihe-Mit durch den General-Superintendenten vollzogen wurde. Der Unterricht in den drei oberen Realklassen begann erst zu Michaelis. Die Frequenz der Anstalt ist in steitem Wachzen begriffen, so daß jetzt schon eine Theilung der unteren Klassen und eine Vermehrung der Lehrerkräfte für diese Klassen als Nothwendigkeit sich geltend machen.

unruhig bewegt. In den Nizamstaaten sind ebenfalls Ruhestörungen vorgekommen.

Hongkong, den 15. März. Shanghai wurde von den Rebellen geräumt. Ein furchtbare Erdbeben fand in Japan statt. Die Russische Fregatte „Diana“ wurde dadurch fast zerstört. Der Handelsvertrag Japans mit Amerika wurde am 21. Febr. ratifiziert. O. C.

Afrika.

Alexandrien, den 21. April. Ein Englisches Husaren-Regiment ist auf zwei Dampfern nach der Krimm abgegangen, ein anderes ist durch Vorläufer angesagt. Der Böckönig übernahm sämtliche Transportkosten durch das Land. Die Pferdeausfuhr wurde hier verboten. Der Böckönig will nach seiner Rückkehr aus der Wüste den Ramadan in Candia feiern.

O. C.

Locales und Provinzielles.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen in Nr. 14. Friedr. str. 3 Paar Beinkleider, ein Waffenrock und ein schwarzer Überrock. Ferner gestohlen am 29. April Abends zwischen 8 und 9 Uhr aus einem Militärquartier kleine Gerbertrage Nr. 132/10, eine silberne zweigängige Taschenuhr im Werthe von 4½ Rthlr. Das äußere Gehäuse der Uhr ist lackiert und etwas verloren.

Samter, den 26. April. Am 23. d. M. wurde hier ein Kreistag abgehalten, auf welchem über die Herstellung einer Chaussee-Verbindung zwischen hier und Pinne, so wie über die der Chausseelinie zu gebende Richtung Beschluss zu fassen war. Von Seiten der Königlichen Regierung war, offenbar nach sorgfältiger Erwägung der verschiedenartigsten Interessen, die Linie über Ottorowo und Podrzewie als diejenige bezeichnet worden, welcher der Vorzug vor allen sonstigen Projekten einzuräumen sei. Diese Linie wurde dem Kreistage zur Annahme mit dem Beimerkem empfohlen, daß nur für diese Richtung auf eine Unterstützung des Staats zu rechnen sei. Leider ist durch eine unerwartete Opposition das Regierungs-Projekt vereitelt, und ungeachtet man sich auf einen im Juni vorigen Jahres abgehaltenen Kreistage für die Linie auf Podrzewie fast mit Einhelligkeit der Stimmen entschieden hatte, fand man es, nachdem die Regierung das Projekt zu dem ihrigen gemacht hatte, für gerechten, dasselbe fallen zu lassen. Man hat sich, vielleicht nur durch zufällige Lokal-Interessen geleitet, für die Linie über Ottorowo und Koninko entschieden. Der Beschluß ist um so mehr zu beklagen, als derselbe die Bestätigung der Regierung nicht erhalten wird und also dem Kreise eine Wohlthat verenthalten wird, deren er längst bedürftig war und deren gänzlichen Wegfall er höchst bitter empfinden würde.

h Birnbaum, den 27. April. Ein Fall aus dem öffentlichen Criminalverfahren bei dem hiesigen Kreisgericht dürft der Erwähnung wert sein. „Guten Tag! Wo geht der Weg nach Birnbaum? Mit diesen Worten trat am 17. Januar c. ein unbekannter Mann in die Wohnung des Eigentümers und Schmiedes Schäler zu Alt-Görlig. Dieser gab Bescheid und fragte dann den Fremden, wer er sei und woher er komme? Dieser erwiederte: Ich bin aus Göthen. Schäler fiel ihm so gleich ins Wort und sagte: da müssen Sie ja auch den berühmten Dr. Luze kennen. — Der bin ich selbst, war die Antwort. — Ei, das freut mich, sagte Sch., ich habe einen kranken Sohn, der das Gehör verloren und auch schwach im Verstande geworden. — Dann kann ich Ihnen helfen, lieber Mann; Ihr Sohn wird das Gehör und den Verstand wiederbekommen, sagte der Fremde, und nahm sogleich aus seiner Tasche ein Pulver, übergab es dem Sch. mit der Belehrung, auf welche Weise sein Sohn dies gebrauchen solle.

Nun sah der angebliche Doktor auch die Tochter des Sch. in der Stube und bemerkte: Na, Ihre Tochter ist auch nicht recht gesund; sie sieht so blaß aus, ich werde Ihnen etwas geben, wonach sich ihre rohen Backen wiederfinden werden. Er reichte hierauf dem Sch. ein zweites Pulver für seine Tochter. Nun meldete sich auch die vereheliche Sch. mit einem bösen Fuße und auch dieser verabreichte der Fremde ein Pülverchen; Alle waren hochbeglückt.

Hierauf fragte Sch. den Doktor, was er schuldig sei, und dieser erwiederte: Na, hören Sie, ich darf eigentlich nichts fordern, weil ich ein Ausländer bin, geben Sie daher was Sie wollen. Sch. gab ihm nun einen Thaler. Der Fremde sagte: was ich thue, thue ich mehr aus Menschenliebe als aus Eigennutz, da mir die Pulver immer mehr kosten, als ich erhalten. Beim Weggehen des Fremden sagte Sch. zu ihm noch: hören Sie, da Sie ein so berühmter Mann sind, so gehen Sie doch zu meiner Tochter in Grossdörf bei Birnbaum, sie heißt Pilz, eine diese hat keine Tochter.

Der Fremde hat auch darauf bei dem Pilz eingesprochen, ihr gesagt, daß er von ihrem Vater geschickt sei, daß er der berühmte Doktor Luze wäre und daß er nur allein im Stande sei, ihrer Tochter zu helfen. Er gab hierauf wieder einige Pulver und forderte 26 Sgr., die P. handelte aber noch 1 Sgr. ab und gab dem berühmten Mann 25 Sgr.

Der Schäler und der Pilz kamen die Sachen aber hierauf doch verdächtig vor; sie waren im Zweifel, ob sie wirklich mit dem Dr. L. oder einem Abenteurer zu tun gehabt hätten und zeigten die Sache dem Gensd'armen Karlschier an, welcher sich den angeblichen Doktor aufsuchte und diesen, da er aus dessen Papieren ersah, daß es der Taschenpieler Ephraim Neumann aus Wollstein sei, arretierte und der Polizei übergab.

In Mejeritz hat der R. sich auch als einen Sohn des Dr. L. ausgegeben und an einen Kranken Medicin verabreicht. Die Pulver, welche er verabreicht hat, sind vom hiesigen Apotheker Selle untersucht worden und sie bestanden nach dessen Gutachten aus Wurmsauen, Sandelholz und Kohle, und Mehl und Kohle.

Wegen Betruges und Medizinal-Fischerei stand nun R. vor den Schranken des Gerichts. Er gestand sein Verfahren ein und der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Betruges und Medizinal-Fischerei zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Rthlr. Geldbuße, oder noch 3 Monate Gefängnis. — Ephr. Neumann ist aus Wollstein gebürtig, ohngefähr 30 Jahr alt, jüdischer Religion; sein Gesicht vertrügt jedoch den Juden nicht. Er ist am 24. d. M. geschlossen nach Fraustadt abgeführt worden, um dort seine Strafe abzubüßen.

Am Mittwoch hatten wir in unserer Nähe, nämlich in Göray, schon wieder eine Feuersbrunst. Es brannten drei Wirtschaften (Wohn- und Wirtschafts-Gebäude) vollständig nieder; auch ist eine Kuh mit verbrannt. Als Ursache des Feuers wird Fahrlässigkeit angenommen, da das Feuer in einer Scheuer ausbrach, in welcher vorher Kinder gespielt hatten.

S Schröda, den 28. April. (Verspätet.) Am 19. Nachmittags ist der Herrsitz des Landtags-Vice-Marschalls Herrn v. Skorzewski auf Neila ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise sind die wertvollen Gegenstände, namentlich Kunst- und Naturalien-Kabinette und die Bibliothek, gerettet worden. Der Brand beschädigte sich auf das Wohngebäude. Der Entstehungsgrund ist bis jetzt unermittelt geblieben, doch sicher war keine Ruchlosigkeit oder Rachsucht die Veranlassung.

S Bromberg, den 29. April. Der hiesige Magistrat hat in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten in der Sitzung vom 25. d. Mis-

ter Realsschule zur Anschaffung von physikalischen Apparaten eine Summe von 144 Rthlr. 5 Sgr. bewilligt; beantragt waren Seitens der Schule 300 Rthlr. Bekanntlich wird mit dem Bau des Realsschulgebäudes in nächster Zeit vorgeschritten werden, zu welchem Zwecke bereits mehrere Pläne vorgelegen haben. Da man über die Frage, ob der Direktor der Schule in dem Schulgebäude auch eine Wohnung erhalten solle oder nicht, schon seit längerer Zeit, ja zum Theil sogar öffentlich in einem der hiesigen Lokalblätter verhandelt und seine Ansichten pro und contra entwickelt hatte, kam die Versammlung in der qu. Sitzung nach einer vorhergegangenen lebhaften Debatte endlich zu dem durch Stimmenmehrheit erzielten Resultate, daß in dem qu. Schulgebäude eine Direktorial-Wohnung nicht eingerichtet werden solle. Die Bau-Kommission, der diese Angelegenheit früher zur Prüfung übergeben war, hatte sich für die Einrichtung der qu. Wohnung ausgesprochen. Dagegen wurde beschlossen, daß das neue Gebäude, welches, irre ich nicht, mit 20.000 Rthlr. veranschlagt ist, nicht nur die Realsschule, sondern auch die Elementarschule, also überhaupt die ganze jüdische Knaben-Schule in sich aufnehmen solle. Die Zahl der Unterrichtszimmer ist auf einige 20 berechnet.

Als Beihilfe zu dem Wiederaufbau der beiden Thürme auf der Zeuttenkirche am Markte, die mit Recht immer eine Zierde unserer Stadt genannt wurden, hat die Stadtverordneten-Versammlung die Summe von 1000 Rthlr. bewilligt, hieran aber gleichzeitig den Wunsch geknüpft, daß die qu. Thürme ganz in dem Style ausgeführt werden möchten, den die herabgestürzten früheren Thürme hatten. Das Geld soll nach vollendetem Baue, dessen Beendigung auf den 1. Oktober künftigen Jahres festgesetzt ist, ausgezahlt werden.

In Betreff der Einrichtung eines Polizei-Direktoriums am hiesigen Orte wurde beschlossen, diese Angelegenheit vorerst einer Kommission zu übergeben, welche in der nächsten Sitzung darüber berichten, resp. sich gutachlich ausschaffen soll. Schließlich wurde noch der bisherige Stadtrath Peterson, dessen hjährige Amtszeit abgelaufen war, mit Stimmen-einheit wiederum zum Stadtrath gewählt.

Die Durchreise der hohen Herrschaften, welche sich zur Condolenz nach St. Petersburg begeben hatten, durch unsere Stadt, steht in diesen Tagen bevor. Als der Erste ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen (nicht Prinz Adalbert, wie von mir irrtümlicher Weise in Nr. 99. d. Itg. angegeben) bereits vorgestern hier durchgefahren.

Wongrowitz, den 29. April. Die hiesige Schützengilde wird am 3. Juni d. J. ihr 300jähriges Jubiläum feiern und lädt zu denselben durch besondere Anschriften die benachbarten Schützengilden ein. Auch an die Gilde in Bromberg und Posen ist eine solche Einladung ergangen. Mit der Feier wird ein Prämienabschluß verbunden, und nach geschehener Einführung des Jubel-Schützenkönigs wird ein Ball nebst Souper das Fest beenden. Das älteste, im 16. Jahrhundert von Sigismund der Gilde verliehene Privilegium wurde im 17. Jahrhundert vom Könige Johann nicht nur bestätigt, sondern noch wesentlich erweitert.

Das noch immer anhaltende kalte Wetter lässt die Saaten nicht recht aufkommen; die Getreidepreise steigen wieder allmälig.

Landwirtschaftliches.

Über künstliche Laichplätze zur Fischzucht.

Herr Goede spricht sich in der Comptes rendus darüber folgendermaßen aus: „Folgender Versuch, wenn er im Großen in Anwendung käme, dürfte zur Wiederbevölkerung der Gewässer in nicht geringem Maße beitragen, als die künstliche Befruchtung, welche lediglich dann für diejenigen Species aufgespart werden könnte, deren Gier an fremden Körpern nicht haften bleibt, wie die Forelle, den Lachs u. a. Dieser Versuch, welcher im Maintenon-Park von Hrn. Dr. Lamé ausgeführt wurde, besteht darin, alle Fische eines Teiches oder eines laufenden Wassers mittels einer künstlichen Vorrichtung zu veranlassen, ihren Laich auf bestimmten, ihnen angewiesenen Plätzen abzufüllen, von welchen aus man denselben in Reservoirs ablaufen läßt, in denen er gegen jede Zerstörungswise gesichert wird. Diese künstlichen Laichplätze scheinen zuerst von den Chineen angewandt worden zu sein, welche schon seit unendlichen Zeiten ihre Flüsse alljährlich mehrere Meilen weit mit Matten (Flechten) zu bedecken pflegen, auf denen sie den Laich sammeln, um ihn in die inneren Gewässer überzusetzen. In ähnlicher Weise bestätigte Dr. Lamé Büschel von an einander gelegten dünnen Holzstückchen auf Hürden, so daß biegame Wände gebildet wurden, welche die Wasserpflanzen zu erzeugen bestimmt waren, auf denen die Fische bekanntlich ihren Laich absetzen; natürlich müssen bei dem neuen Verfahren die Wasserpflanzen zur Laichzeit entfernt werden. Diese schwimmenden Wände, welche mittels eines Ballastes eingetaucht erhalten würden, waren bald mit Eiern besetzt, welche die Weibchen in dem Gezwige absetzen und die Männchen mit ihrer Milch befeuchteten. Mehrere Millionen Eier vom Barsch und Rothauge wurden auf diese Weise schon erhalten und Missionen Junge sind von denselben schon ausgebrochen und verließen den Maintenon-Park, um sich in dem Wasser der Cure zu verbreiten.“

Über denselben Gegenstand hält Hr. Miller in der genannten Zeitschrift noch folgende nähere Angaben mit. Unter den verschiedenen Fischspeisen unterscheidet man: 1) die in laufendem Wasser leichenden, 2) die in stillen, stehendem Wasser laichenden. Zu den ersten gehörten die Lachse, Forellen, Aale u. s. w.; zu den letzteren die Karpfen, die Schleie u. s. w. Die Forelle macht zur Zeit des Hierlegens ein wahrhaftes Nest; sie wählt dazu ein Bett von groben Kies oder Kieselsteinen, welche durch klares laufendes Wasser befüllt werden; sie führt dieelben auf, damit alle darin zurückgehalten und von dem Wasser abgesetzten fremdartigen Körper weggeschwemmt werden. Dann höhlt sie inmitten der Kieselsteine Löcher aus, in welche sie die Eier (den Roggen) abschieben läßt, indem sie sich in geringer Entfernung von dem Loch gegen den Strom stellt; in dem Maße, als die Eier von dem Weibchen austreten, werden sie von dem Männchen durch einige Tropfen oder Strahlen von Milch befruchtet, die Forelle deckt hierauf ihr Nest mit den vorher weggeschobenen Kieselsteinen zu. Man kann selbst in laufendem Wasser Laichplätze herstellen. Ist das Bett mit groben Kies oder Kieselsteinen versehen, so benutzt man dieses Material an Ort und Stelle; man braucht dann nur diese Steine mittels einer Schaufel oder eines Rechens so zu bewegen, daß sie Haufen, Hügel oder kleine Dämme mit schwachem Abhange bilden. Die Herstellung solcher Laichplätze ist mit gar keinen Schwierigkeiten verbunden und verursacht wenig Kosten. Wenn sich auf dem Grunde des Wassers die geeigneten Materialien nicht befinden, schafft man Kies, Kieselsteine oder Steine hinein. Die Herstellung solcher künstlichen Laichplätze gewährt außer vielen andern Vortheilen den, daß die Forellen in dem wieder zu bevölkern laufenden Wasser zurückgehalten werden. Sie sind so verlässlich, daß ich Forellen in Löchern und Gräben ehemaliger Torgruben zum Laichen brachte, in welche vor der gewöhnlichen Laichzeit einige Schubkarren voll zerloppter Steine, wie sie zum Straßenbau dienen, geworfen worden waren.

Die Aale (der Ritter aus dem Genfersee) laicht oft in sehr beträchtlicher Tiefe (30—40 Metres). Ich ließ einige Kubikmeter von zer-

schlagenen Steinen und Kieselsteinen in 8 bis 10 Metres (30 Fuß) tiefe Gruben werfen; dieselben dienten den Aale als Laichplatz.

Für die Barbe, den Kaulkopf (le chevenne), den Gründling (die Kresse) u. c. bildet man an Stellen, wo das laufende Wasser nur eine geringe Tiefe hat, schwach abhängige Ufer, Haufen oder kleine Hügel von Steinen und Blümchen, welche Materialien man vorher mit der Schaufel oder dem Rechen umkehrt und reinigt.

Der Dickkopf (Alant) und die Ellrige (vielfarbiger Gründling) laichen ganz gut in denselben Wässern, wie die Forelle, namentlich in den Quellen oder den Bächen. Die Jungen beider Fische zur selben Zeit aus, wie die Sämlinge, die kleinen Forellen, Aale u. c., und können sich schon recht gut mit sehr kleinen Fischen, die noch kein festes Fleisch haben, ernähren. Der Dickkopf sucht sich Steine aus, welche unterhalb einige Höhlungen haben, in welchen er seine Eier in kleinen Gruppen vereinigt. Vorher richtet er aber stets den Platz zurecht, wo er sein Nest machen will; er höhlt sich nämlich einen Gang mit Ein- und Austritt aus. Das Weibchen schlüpft unter den Stein, dreht sich rasch auf den Rücken um, so daß sein Bauch gegen den Stein zu liegen kommt, an welchen es einen Theil seiner Eier absetzt, die sogleich daran kleben bleiben; hierauf dringt das Männchen in das Nest, und spritzt, sich in gleicher Weise, wie das Weibchen, auf den Rücken wendend, einige Tropfen Milch auf die eben erst gelegten Eier aus. Der Dickkopf bewacht sein Nest und bleibt am Eingang des Gangs, um die schädlichen Thiere zu vertagen.

Für Brachsen, Karpfen, Schleie u. s. w. errichtet man die Laichplätze in einem ruhigen Wasser, welches durch die Sonnenstrahlen auf eine lauwarme Temperatur gebracht werden kann. Namentlich der Karpfen laicht vortrefflich in Sümpfen mit vollkommen stehendem Wasser. Man kann auch bewegliche Laichplätze mittels Faschinen oder Flechtwerk herstellen, die man dann nahe am Ufer als schwach geneigte Fläche einsetzt und mit einigen Riesen- oder Binsenschösschen beschwert.

Der Barsch laicht auf ganz besondere Weise. Seine Eier gruppenweise zusammengeklebt, bilden ein breites Band, welches wie eine Spizzestickerei aussieht. Dieser Fisch hat einen einzigen Eierstock, den er auf einmal ganz ausleert. In vielen Teichen, Seen und Weihern sammelt man Barscheneier mit Reisbünden oder Faschinen, die man in das Wasser taucht. Zur Laichzeit verläßt der Barsch das fließende Wasser und sucht ruhige Plätze. Um Laichplätze für ihn herzustellen, bringt man Binsen oder Grasbüschel, Faschinen oder Astwerk in das Wasser, oder besser noch, man steckt am Ufer auf 1½ bis 3 Fuß Tiefe einige mit kleinen Zweigen versehene Äste, z. B. von Weiden, ein. Das Einsammeln der Eier ist stets sehr leicht, denn man braucht nur die Bänder mit einem Stab oder einer kleinen Gabel aufzuheben.

Künstliche Laichplätze für einige Karpfen- (Cyprinus-) Arten, namentlich Brachsen und Rothaugen, und für den Barsch wurden bereits an vielen Orten zur Wiederbesetzung der Wässer angewendet. Schon in dem Jahre 1761 erhielt damit Lund sehr gute Resultate; denn es gelang ihm, mehr als 10 Millionen junge Fische zu erzeugen.

(Dingler's pol. J.)

Bericht über den landwirtschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung.

(Fortsetzung aus Nr. 96.)

Dreschmaschinen.

Eine wichtige Rolle unter den Maschinen spielen seit einigen Jahren die Dreschmaschinen. Trifft bei denselben auch nicht immer zu, was der Fabrikant an Leistungsfähigkeit vorher angibt, so muß man aber eben so wenig vergeben, daß nicht „Alles für Alle paßt.“ Während z. B. eine Dreschmaschine die eine Sorte Getreide sehr rein ausgibt, werden andere Getreidesorten nicht so vortheilhaft und rein von ihr ausgedroschen; eine andere Maschine eignet sich zwar für alle Getreidesorten, leistet aber viel weniger, wenn das Getreide nicht reif und trocken genug eingebracht worden ist. Daher kann man von allen Dreschmaschinen, wie von so vielen anderen Maschinen sagen, daß ihre Arbeit die Händearbeit nur bis zu einer gewissen Grenze ersetzen kann.

Wie man bei jeder Maschine erst mit sich über Kraft und Wirkung einig sein muß, ehe man sie zur Anwendung bringt, so sind dieselben besonders bei den Dreschmaschinen ins Auge zu fassen. Jede Kraft schwindet mehr oder weniger, wenn sie aus einer direkten in eine indirekte übergeführt wird, jedes neu zukommende Rad einer Maschine, jede Verlängerung einer Walze, jedes Gestänge ist eine neue mitzubewegende Last. Dies bestätigt sich bei den Dreschmaschinen mit der Hand und bei denen mit Göpelwerk vollständig. Alle transportablen Göpeln und besonders die mit Transmission, verbrauchen ein Bedeutendes an Kraft zu der Bewegung der sich langsam drehenden Göpelwelle, und die Reibung der kleinen konischen Räder, zur Übertragung der Kraft und Vermehrung der Geschwindigkeit, entziehen einen andern großen Theil der für die Arbeit bestimmten Kraft. Ein Göpelwerk braucht somit für sich allein eine nicht unbedeutende Kraft, und diese Krafteinbuße muß bei allen Göpelwerken in Anwendung gebracht werden; kommt dazu noch eine unvollkommene Einrichtung der Göpelwerke selbst, oder nehmen sie eine schiefen Stellung ein, oder kommt ein fremder Körper in die kleinen Getriebe, so absorbiert sich fast die ganze verwendete Kraft für's Göpelwerk. Bei den Handdreschmaschinen und bei stehenden Dreschmaschinen, welche durch Dampf- und Wasserkraft getrieben werden, auch wohl bei denen mit feststehendem Göpel, stellt sich die Sache anders, hier wirkt die Kraft meistens ganz direkt und arbeitet ohne andern Kraftverlust, als den, welchen die Maschine zu ihrer Arbeit nötig hat.

Hiermit soll nicht gerade den Göpelwerken für Dreschmaschinen der Stab gebrochen werden, doch sollte man, ehe man sich bei der Wahl der Dreschmaschinen für dasselbe entscheidet, wohl überlegen, ob Menschen- oder Pferdekraft billiger sei, und ob die Transportabilität der Handdreschmaschinen, wie ihre leichte Aufstellung, auf jeder Tenne nicht ebenfalls zu berücksichtigen sei.

Bon den Händedreschmaschinen bewährten sich in jeder Hinsicht die nach dem Hemsannischen Prinzip ausgeführten verändert. Wenig fanden sich dieselben von allen Maschinen-Fabriken ausgestellt. Im Gewicht von ungefähr 5 Zentner, waren welche von Weiß in Dresden für den Preis von 100 Rthlr. vorhanden. Eine ähnliche für 90 Rthlr., als die billigste und als Amerikanische bezeichnet, hatte H. & G. Eckert in Berlin aufgestellt, welche für alle Getreidesorten passen sollte, was mir jedoch zu versuchen nicht möglich war; sie lieferte aus eingebrochenen Roggengarben ein reines ausgedroschenes Getreide und wenig beschädigtes Stroh. Die ganz im Hemsannischen Prinzip konstruierte Handdreschmaschine von Hamm aus Leipzig zu 120 Rthlr. im Preise, leistete auch nicht mehr als die beiden vorhin erwähnten. Größere Dreschmaschinen zum Ross- oder Maschinenbetrieb waren nicht vertreten.

Eine derartige Maschine mit Göpel und allem Zubehör, auf zwei Pferde berechnet, hatte Weiß in Dresden für 315 Rthlr. als die billigste aufgestellt. Dieselbe soll pro Stunde 2 Schöck starken Roggen gut aus-

dreschen, und liegen darüber viele empfehlende Zeugnisse vor. Eine ähnliche, im Gewichte von 20 Zentner incl. Gopel, Transmission und Zubehör, welche in 10 Stunden 25 Schock Roggen ausbringt, hatte H. Hamm in Leipzig zur Ausstellung gegeben. Dieselbe kostete 350 Rthlr., sie weicht von der Grossflüssigen Maschine sehr ab, da sie mit Leichtigkeit aufgestellt werden kann, einen kleinen Raum einnimmt und leicht transportabel ist. Eine Großflüssige Maschine für einen gleichen Preis liefert Ebermann & Comp. in Wilhelmshütte bei Sprottau. Ich gebe jedoch der Maschine des Dr. Hamm den Vorzug.

Getreidereinigungs-Maschinen.

Die Wirkung der Getreidereinigungs-Maschinen, welche in großer Menge vorkamen, war mir wegen Mangel am Stoff zur Reinigung nicht möglich zu prüfen. Es haben sich diese Maschinen bereits in der Praxis so bekannt gemacht, auch war eigentlich Neues nicht vorzutragen, daß ich über sie wenig sagen läßt. Die Preise stellten sich jedoch fast überall bei gleich sauberer Arbeit, je nachdem sie mehr oder weniger Siebe hatten, sehr verschieden. Als besonders neu dürfte ich wohl die Amerikanische Maisenkörnungs-Maschine, für 25 Rthlr. bei Weiß in Dresden und für 40 Rthlr. bei Hamm in Leipzig, hervorheben. Dieselben entführen jedesmal zwar nur einen Kolben, jedoch mit zauberhafter Geschwindigkeit, und verdienen vor den bisherigen Mariottischen Maisenkörnungs-Maschinen schon ihrer größeren Einfachheit und Leichtigkeit wegen den Vorzug. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Mit raschen Schritten geht die in Angriff genommene Errichtung der Litfaßschen Anschlagsäulen in Berlin ihrer Vollendung entgegen; vor etwa 10 Tagen wurde mit der Fundamentierung der ersten Säule vorgegangen und heute sind bereits 54 Fundamente in den verschiedenen Stadttheilen beendet. Bei aller Energie und Schnelligkeit wird doch die größte Solidität in der Konstruktion derselben im Auge behalten. Jedes von ihnen erhält eine Tragkraft, welche für eine fünfmal schwerere Last berechnet ist, da man hierbei hauptsächlich die fortwährende Erstürzung, denen die Säulen durch das vorüberschreitende Läufhuwerk ausgesetzt sind, berücksichtigen mußte. Von den aus Portland-Cement, der hier zum ersten Male ohne jedes andere Material ganz allein zu einem Bauwerk benutzt wird und eine außerordentliche Härte und Festigkeit schon nach wenigen Wochen gewonnen hat, verfertigten Anschlagsäulen sind bereits fünfzehn aufgestellt; außerdem sind auch funfzehn hölzerne, welche zugleich Brunnen-Umhüllungen bilden sollen, in Angriff genommen. Wir bemerkten hierbei, daß für die damit zu umkleidenden Brunnen eine neue Pumpenkonstruktion notwendig wurde, die denn auch von dem für das ganze Unternehmen gewonnenen Techniker, Herrn Gehlmann, entworfen und sofort als höchst praktisch anerkannt und eingeführt wurde. — Von den projektierten Pissairs werden zuerst nur einige versuchsweise zur Ausstellung kommen, da gerade bei diesen am meisten zu berücksichtigen ist, daß man durch die Praxis zur Gewissheit ihrer Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit gelange. — In Betracht der im Litfaßschen Verlage erschienenen Lithographirten Zeichnung der Säulen, die genau nach dem von den Behörden genehmigten Entwurf des genannten Technikers von Nordmann künstlerisch und geschmackvoll ausgeführt ist, wollen wir nur noch bemerken, daß sie ziemlich starken Abfall sowohl hier, als nach außerhalb findet. Es sind Bestellungen darauf von Breslau, Wien, Dresden, Leipzig eingegangen, wahrscheinlich weil man sie als Muster für ähnliche Vorrichtungen zum Anschlag von Plakaten benutzen will. (Zeit.)

Wie ein Lehrjunge, der als rückfälliger schwerer Dieb im Zuchthause gesessen, auf der Heimkehr von dort mit Extratopf gefahren: dieses seltsame Schauspiel hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, die Stadt Templin am Mittwoch den 18. April mit eigenen Augen gesehen. Ja, mit Extratopf, blasendem Postillon &c. fuhr ein Maurerlehrling, der recte vom Zuchthause kam, in Templin ein und stieg in einem Gasthofe am Markt ab. Seine auf der Strafanstalt in die Heimat Prenzlau erhaltene Zwangsroute war in Ordnung und noch nicht abgelaufen. Darauf fußend erklärte der so eben aus dem Zuchthause entlassene Lehrjunge mit lecker Stirn: warum er denn nicht mit Extratopf fahren sollte? Seine

Mittel aus dem Überverdienst im Zuchthause erlaubten ihm das hinreichend! — In der Debatte wegen Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung hat Freiherr v. Senfft ein wahres Wort damit gesprochen: „Die Gefängnisse würden bald leer werden, wenn man den notorischen Taugenichten statt einer behaglichen langen Haft, welche sie demoralisiert, eine angemessene Tracht Prügel zuwende.“ Ferner, wie derselbe weiter geäußert: „Es ist eine furchtbare Wahrheit, aber man kann sie nicht verschweigen, daß der ehrliche, treue, gewissenhafte Arbeiter, der in Kummer und Not oft darbt, durch seine Steuer dazu beitragen muß, damit der Dieb ein Seigneur lebe.“ — Auf dem Schuh kam dieser Lehrjunge als rückfälliger schwerer Dieb ins Zuchthaus, und mit Extratopf „en Seigneur“ futschte er aus der Strafanstalt nach Hause! Facta loquuntur!

Auch etwas Neues ist, daß Engländer ihren Shakespeare — langweilig finden. Ein aus Berlin für die sonst ihrer Kunsttheile wegen in London angesehene Wochenschrift „The Leader“ correspondent Engländer berichtet über die letzten Aufführungen des „Richard III.“ im Königl. Theater, und nennt dieses Trauerspiel langweilig, schreibend: „Sie können sich vorstellen, wie langweilig es ist, wenn ich Ihnen sage, daß der Text von Shakespeare mit gewissenhafter Treue wiedergegeben wird.“ — Sehr hoch stellt der Englische Korrespondent den Richard des Herren Dessoir, indem er dem Künstler nachruht, diesen Charakter neu und eigenthümlich entfaltet zu haben.

Engländer sind nun einmal Kurostätten-Jäger. So hat jetzt einer in der Quarterly Review berechnet, daß, wenn die Biersässen, die jährlich in London geleert werden, aufeinander gestellt würden, man tausend Säulen bilden könnte, jede eine Englische Meile hoch. Würden die jährlich dort geschlachteten Ochsen zu zehn und zehn neben einander in einer Linie aufgestellt, so würden sie eine Strecke von 72 Meilen einnehmen; und die Schafe nicht weniger als 121 Meilen. Das jährlich in London verzehrte Wild und Geflügel, zusammen getrieben, würde 41 Acker einnehmen, und die mit denselben genossenen Brote, 420 Millionen an der Zahl, aufeinander gehäuft zu einer Pyramide, mit einer Basis von 200 Quadrat-Fuß, würden dreimal die Höhe von St. Paul erreichen, bekanntlich vom Straßenpflaster 372 Fuß hoch. Was wären dagegen Cheops Pyramiden? An Orangen werden jährlich 60 Millionen verpeist und 500 Millionen Äpfeln.

Einem Amerikanischen Blatte zufolge veranstaltet Barnum, der König der Humbugs, jetzt auch eine Kinderschau. Dieselbe soll im Palast Barnums am 5. Juni zu Newyork stattfinden. Der Prämiensiegt ist eine große Zahl und dieselben steigen von 10 Dollars bis auf 250. Ein Damen-Comité ist organisiert worden, um die Prämien zu verteilen. Das schönste Kind unter 5 Jahren wird 100 Dollars für seine Schönheit erhalten. Für die besten Zwillinge sind 50, für die besten Drillinge eben so viel, und für die besten Vierlinge 250 Dollars ausgezahlt. Das süßeste Kind erhält 50 Dollars. Herr Barnum macht bekannt, daß bereits zwei Frauen Drillinge und eine Frau Vierlinge angemeldet hätten und daß eine Mutter mit Fünflingen aus dem Staate Ohio erwartet würde.

Angekommene Fremde.

Bom 29. April.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielkowitschi aus Pawlowice, v. Kępielski aus Mauti, v. Nieschowitschi aus Granovitschi, v. Kamienski aus Brzostanski, v. Kosekelski aus Smilow, v. Wolniewiczi aus Dembiec, v. Nieschowitschi aus Zolte, v. Sudekowitschi aus Wszembowiz und v. Prokofski aus Starowice.

HOTEL DU NORD. Parfümeur Urbanowicz aus Brudzewo; Wirtschafts-Inspektor Gromadinski aus Prochn; Gutsbesitzer v. Mielkowitschi aus Mieszow und Frau Gutsbesitzer Smitkowska aus Borowo.

SCHWARZER ADLER. Posthalter Janowski aus Kröben und Gutsbesitzer Hanke aus Wicz.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer von Lubinski aus Kleuczy und v. Wierzbicki aus Stare.

HOTEL DE PARIS. Stabsarzt Dr. Stephan aus Kienstadt; Gutsbesitzer und Abgeordneter v. Madonski aus Sosikowagorka.

Liebeswerk der Gust.-Ad.-Stiftung beitragen; auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Posen, den 1. Mai 1855.

Der Vorstand des Lokal-Vereins der Gust.-Adolph-Stiftung.

Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau, Auguste geb. Herrmann, heute früh 5 Uhr von einem muntern Knaben glücklich entbunden wurde. Posen, den 30. April 1855.

H. Hart.

Heute Nachmittag 15 Uhr endete der Tod die langen, schweren Leiden meiner Frau, Auguste geb. Harneder. Freunden und Bekannten widme ich diese Trauerbotschaft statt jeder besonderen Meldung. Lang-Goslin, den 29. April 1855. C. Schönberg.

DER PROSPECT
des
Berliner Conservatoriums der Musik
unter dem Direktorium der Herren Profesor A. B. Marx und Musik-Direktor J. Stern, ist in Posen in der G. S. Mittlerschen Buchhandlung gratis zu haben.

Praktischen Unterricht im Gitarre- und Violinspielen erhält Boigt, Hautbois im Königl. 10. Inf.-Regt. St. Adalbert 40, 2 Treppen.

HOTEL ZUR KRONE. Handlungs-Reisender Scheibig aus Nadel; die Kaufleute Schönsies und Wolff aus Schwerin a./W., Buchholz, Jacob und Ziel aus Liegnitz.
HOTEL DE BERLIN. Rentmeister Weber aus Rawicz.

Bom 30. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Detonator Keiler aus Auflam; die Kaufleute Markwardt aus Lübeck, Bindelau aus Hamburg und Beck aus Trebbel; Töpfermeister Kappler aus Stettin; die Gutsbesitzer Griesbach aus Rudi, v. Thurn aus Obziez, Hoffmann aus Mochowice und v. Martinowski aus Solec; Rechtsanwalt Batiche und Bürgermeister Mack aus Birnbaum.

MYLIUS HOTEL DE PRESDE. Die Gutsbesitzer v. Stablenksi aus Sliwino, v. Ulling aus Szotowo, v. Taczanowski aus Skabozewo und Frau Gutsbesitzer v. Andronicka aus Mechlin; die Präsidenten Pranszus und Lewysohn aus Gleiwitz, Hirsch aus Berlin, Gohn und Boas aus Schwerin a./W.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer und Lieutenant v. Majewski aus Bodzieszewo; die Gutsbesitzer v. Kłodowice aus Gorazdow, v. Sezawieci aus Szewlno und v. Dworzki aus Stolowice; die Gutsbesitzer-Krämer v. Kamienska aus Wreschen und v. Liszta aus Lewkow.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Leiser aus Marlowe, Schulz aus Strzelkowo, v. Swinarski aus Golaszyn und Mausfeld aus Karwary; Partikelur Arndt aus Gozdow.

HOTEL DU NORD. Die General-Polizeimästigen Hedinger aus Brody und Szmitt aus Nendoif; die Gutsbesitzer v. Kieweli aus Bialkow und v. Potworowitsch aus Gola.

BAZAR. Alodemir Jackowski aus Jabłkovo; die Gutsbesitzer v. Przykastki aus Starowice und v. Wierzbicki aus Stare.

GOLDENE GANS. Frau Gutsbesitzer Gräfin Skorzenka aus Gierzewo.

HOTEL DE PARIS. Bürger Wolanski aus Warso; die Gutsbesitzer v. Jagodzinski aus Siepcin, v. Baranowski aus Gwiazdow und Frau Gutsbesitzer v. Węsterolska aus Zerniki.

HOTEL DE BERLIN. Böttchermeister Müller aus Birnbaum; Frau Rechtsanwalt Stehler aus Wongrowitz und Kaufmann Meyer aus Berlin.

WEISSER ADLER. Mauermeister Sänger aus Pleschen und Forstbeamter Szing aus Stenzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Rabbiner Löwenstamm aus Frankfurt; Kaufmann Pfann aus Berlin; Frau Kaufmann Landek und Krämer Klemens aus Wongrowitz.

KRUG'S HOTEL. Detonator Berndorf aus Laubberg; Hofschaandler Kugler aus Neutomos und Handelsmann Weber aus Kattwacker.

SCHLESISCHES HAUS. Majus Kochmann aus Worbis.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Am Bußtag, Mittwoch den 2. Mai, werden predigen:
G. Kreuzkirche. Worm: Herr Ober-Prediger Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
G. Petrikirche. Worm: Herr Con. Rath Dr. Siedler. (Abendmahl) — Abends 17 Uhr: Herr Dionysius Wenzel. — Garnisonkirche. Worm: Herr Div.-Pred. Bork. (Abendmahl). — Nachm.: Herr Mil.-Ob.-Pred. Niese.
Ev.-luth. Gemeinde. Worm: Herr Pastor Böhlinger.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fil. A. Jonas mit Hen. Lient. Fr. v. Gierach, Fil. E. Fischer mit Hen. A. Kintzel und Fil. G. Oneva mit Hen. Frani Dehne in Berlin, Fil. M. Gleim mit Hen. Pastor J. Lemke zu Hohen-Schönzer, Fil. H. Schaub mit Hen. Gerichts-Arzt Nessel in Biehan, Fil. Ioh. Krieger mit Hen. Dr. med. Schub in Sagan, Fil. D. Herz mit Hen. Kaufmann Danziger in Steinitz, Fil. G. Kummer mit Hen. Dr. med. Kraatz in Breslau.

Verbindungen. Dr. Haydin, J. v. Sydow mit Fil. Johanne v. Endevert in Berlin, Dr. Ed. Graf Beihusy-Hue mit Fil. G. v. Ohlen-Auerswald in Klinge, Dr. Haydin Günther v. Bünau mit Fil. Anna v. Schlosser in Tharau, Dr. Lient. Fr. v. Oldershausen mit Fil. D. v. Bierogge in Bassum, Dr. G. Mandel mit Fil. L. Anton und Dr. A. Ader mit Fil. M. Freitag in Berlin, Dr. Dr. med. Neijer mit Fil. G. Hes in Schwednitz, Dr. Diaz. Dr. Gröger mit Fil. Ida Wernike in Breslau, Dr. Lient. Fr. v. Hoyerbeck-Schönach II. mit Fil. E. v. Wulfse in Potsdam.

Geburten. Ein Sohn dem Hen. Haydin, v. Schröder in Spanien, Hen. Rittermeister v. Wuthenau in Kotzenau, Dr. Schneider und Hen. Major Wolf in Berlin, Hen. Kammerbeamter W. Graf v. Pfeil in Pleischwitz, Hen. A. v. Dierken auf Dorow, Hen. Mittmeister Baron Krug v. Koda in Potsdam.

Die Anfuhr des Salzbedarfs der Salzaktoren zu Rogasen und Wittkow, welche von hier dorthin zu bewirken ist, soll für das Jahr 1855 resp. vom 1. Juli 1855 bis dahin 1856 an den Mindestfordernungen verhindert werden. Hierzu haben wir auf den 4. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr in unserem Geschäftskloster hier selbst den Termin angezeigt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerkern hierdurch eingeladen werden, daß die Bekanntmachung der Bedingungen im Termin geschehen wird.

Posen, den 24. April 1855.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Wreschen.

I. Abtheilung.

Das im Wreschener Kreise belegene Rittergut Babin nebst dem Dörfe Sierakowo, Babin und Glosna, von dem der Besitztitel auf den Namen des Joseph v. Biunkowski berichtigt ist, einschließlich der jetzt mit 8,465 Rthlr. abgelösten Renten landwirtschaftlich abgeschätzt auf 34,975 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf., soll am 19. Oktober c. Wermittags 10 Uhr an ordentl. 1. Gerichtsstelle resubhastiert werden.

Die Tare und Hypothekenchein nebst Kaufbedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Die unbekannten Realpräidenten werden aufgefordert, zur Vermeldung der Prälusion spätestens im Termine ihre Ansprüche anzumelden.

Wreschen, den 24. Februar 1855.

Zwei sehr nahe an der Stadt Gnesen gelegene Börwerke, von welchen das eine aus 222 M. Acker und 16 M. Wiesen, das andere aus 137 M. Acker, 23 M. Wiesen und einem sehr gut eingerichteten Brauhause besteht, bin ich Willens jederzeit aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bei mir melden.

Gnesen, den 25. April 1855.

A. Moszczeński.

Die Wensilien der Brauerei Mühlstraße Nr. 21. sind billig zu verkaufen.

T. Bischoff.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Nr. 100.

Bekanntmachung.

In Folge des am 28. v. M. stattgefundenen Bruches des Weichseldeiches bei Groß-Montau ist die Chaussee zwischen Dirschau und Marienburg zum grösseren Theile von Wasser überflutet und für Landverkehr auf längere Zeit nicht passirbar.

Es hat deshalb und da auch die Wasserwege wegen des hohen Wasserstandes nicht benutzt werden können, die Annahme von Gütern, welche zur Beförderung von Stationen des einen, nach Stationen des andern Weichselufers bestimmt sind, von dem genannten Tage ab vorläufig eingestellt werden müssen. Gegenwärtig ist der Wasserstand so weit gefallen, dass eine regelmässige Güterbeförderung zwischen Dirschau und Marienburg resp. Elbing auf dem Wasserwege, so wie zwischen Czermink und Marienburg über Marienwerder auf dem Landwege ausgeführt werden kann.

Nachdem die erforderlichen Vorkehrungen zur Beförderung auf diesen Wegen getroffen sind, haben wir die Annahme von Gütern zur Beförderung über die Weichsel wieder frei gegeben und werden nunmehr alle Güter, welche der diesseitigen Verwaltung zur direkten Beförderung übergeben werden, bis zur Wiederherstellung der Chausseeverbindung zwischen Dirschau und Marienburg auf den angegebenen Wegen, im Uebrigen unter Festhaltung der in dem Betriebs-Reglement festgestellten Verbindlichkeiten der Verwaltung, ihren Bestimmungsarten zugeführt werden. Zur Deckung der, der Verwaltung erwachsenden Mehrlösen wird außer der tarifmässigen Fracht für sämmtliche den Strom passirende Gilguter, sperrige Güter und Güter der Normalklasse ein Zuschlag von 8 Sgr., so wie für Güter der ermäglichten Klassen A. und B. ein Zuschlag von 4 Sgr. für den Centner erhoben werden. Auch muss, obwohl die Beförderung über den Strom in der Regel binnen 48 Stunden stattfinden wird, die Verpflichtung der Verwaltung zur Einhaltung der im Tarife festgestellten Lieferfristen ausgeschlossen bleiben.

Bromberg, den 23. April 1855.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Eisenwaaren - Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich Montag den 30. April, Dienstag den 1. Mai und nöthigenfalls noch Donnerstag den 3. Mai c., an jedem Tage Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, in dem Laden alten Markt Nr. 49, hier selbst das Eisenwaaren-Lager des verstorbenen Kaufmanns Jakob Schönlanck bestehend aus allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikeln, Depositorien, Laden- und Kassentische und Laden-Utensilien, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die gußeisernen Kochgeschirre ic. gelangen Dienstag Nachmittag zum Verkauf.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Ein Dampfmaschinen-Kaffeebrenner steht zum Verkauf Wilhelmstr. Nr. 9.

Magdeburger Vieh - Versicherungs - Gesellschaft.

Die Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, die erste, welche auf Aktien begründet, in dieser Versicherungs-Art in Deutschland existiert, ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Februar d. J. als solche bestätigt und wird unter der Garantie eines Grund-Kapitals von Einer Viertel Million Thalern Preuß. Courant zu festen Prämien ohne alle Nachzahlungen jede Gattung von Vieh gegen alle Verluste, welche in Folge von Krankheiten, Seuchen oder Unglücksfällen, durch Sterben, Töten, Abschlachten oder Verkauf entstehen, versichern. Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu fünf Jahren abgeschlossen werden und bieten mehrjährige Versicherungen besondere Vortheile; auch wird gegen die durch Operation entstehende, vorübergehende Gefahr allein versichert.

Die Prämien sind unter spezieller Berücksichtigung aller obwaltenden Umstände nach Möglichkeit billig gestellt, und die Schäden werden nach Einlieferung der nöthigen Atteste sofort baar vergütet.

Nähre Auskunft ertheilt

Posen, im April 1855.

Theodor Baarth.

General-Agent der Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Der leidenden Menschheit zur Nachricht.

Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert werden, an meiner magnetisch-elektrischen Heil-Methode Theil zu nehmen, und dennoch gern Abhälfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, welche ich selbst bei jedem Kranken mit sichem Erfolge in Anwendung bringe, und womit ich schon an Tausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt habe, was auch in dieser, wie vielen andern und besonders in den Berliner Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird und worüber mir selbst fast täglich über die wunderbare Heilkraft derselben Dankeschreiben zugehen. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklagen, Schlaflosigkeit, allen Arten Krämpfen, Gesichtsröte und chronischer Augenentzündung, Verdunkelung der Augenhornhaut, angehendem schwarzen Staa und Augenschwäche, Podagra, strohblöser Drüsenschwellungen, veralteten Geschwüren, Frostbeulen, Affektionen des Halses, Kehlkopfes u. s. w., stockendem Monatsfluss, Hypochondrie, Epilepsie und Bettstanz, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettarnens (Bettpinkels), überhaupt jeder Blasenschwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfungen, Hämorrhoidalleiden, zur Stärkung der geschwächten Geschlechttheile, Impotenz und übermäfigem Geschlechtstreibe, so wie auch bei älteren Personen, deren Lebensfähigkeit im Abnehmen begriffen ist, wird durch positive Einstromung dieses Heil-Apparats dieselbe wieder erhöht, gestärkt und belebt u. s. w., stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Rthlr. 15 Sgr., 2 Rthlr. und 2 Rthlr. 15 Sgr. à Stück vollständig armirt nebst instruktiver Anleitung in meiner magnetisch-elektrischen Anstalt zu Berlin, Kommandantenstraße 85. am Dönhofplatz, zu haben.

Kunzemann, medizinischer Magnetiseur.

Eine Partie Sieferklobenholz I. Klasse wird auf dem Bahnhofe verkauft, die reichliche Klafter für 4 Rthlr. 27½ Sgr.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Die im Jahre 1826 für Landwirthschaft gegründete Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt versichert gegen Hagelschaden alle Feldfrüchte mit Ausnahme der Wurzel- und Knollen-Gewächse als solcher, so wie gegen Brandschäden sämmtliches Mobiliar-Vermögen, Ernte - Vorräthe, Vieh-Bestände und Wirtschafts-Inventarium.

Auf Gegenseitigkeit basirt, übernimmt sie die Garantie seit dem Jahre 1852, in welchem sie ihren sonst enger begrenzten Wirkungskreis auf den ganzen Preussischen Staat ausdehnt, gegen einen Beitrag, der beim Abschluss der Versicherung gezahlt wird. (Prämie.)

Der bis jetzt für Hagelschaden-Versicherungen geleistete durchschnittliche Beitrag erreicht nicht den bei Gesellschaften, welche gegen feste Prämien versichern, zu entrichtenden; es sind deshalb die Prämienätze für solche Versicherungen auch durchaus nicht höher, als bei jenen, vielmehr nach den gemachten Erfahrungen angemessen niedrig, jedoch nach der grösseren oder geringerer Gefährlichkeit der Gegenden verschieden bemessen.

Für Mobiliar-Versicherungen wurden den Mitgliedern in den Jahren 1852, 1853 und 1854 durchschnittlich 51 pCt. der eingezahlten Prämie als Ueberschuss (Dividende) zurückgewährt, und ist deshalb vom 1. Januar d. J. ab eine bedeutende Ermässigung der Prämiensätze ins Leben getreten.

Der zur Verminderung resp. zur Vermeidung etwaiger Nachschusszahlungen seit dem Jahre 1852 gebildete Reservefonds beläuft sich p. ult. December pt.

für die Hagelschaden-Gesellschaft auf 44,334 Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf.

für die Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft auf 20,507 Rthlr. 24 Sgr. 11 Pf.

Die Solidität der Gesellschaft hat sich seit ihrer Begründung auf das Vollständigste bewährt. Die Vergütungen für stattgehabte Schäden, deren Abschätzung durch Mitglieder auf Kosten der Gesellschaft erfolgt, zahlt sie, wie dies seit ihrem Bestehen geschehen, stets unverkürzt, und zwar in der Art, dass für Hagelschäden die eine Hälfte sofort und die andere am Jahresschlusse, dagegen für Brandschäden die ganze Entschädigung sofort ausgezahlt wird. Seit ihrem Bestehen hat sie

1,960,000 Rthlr. an Hagelschaden-Vergütungen und

2,012,000 Rthlr. an Mobiliar-Brand-Vergütungen

gezahlt.

Ueberdies gibt sie dem Versicherten Gelegenheit, im Falle eines Schadens den vollen Verlust ersetzt zu erhalten, weil sie es einem Jeden freistellt, nach dem wirklichen Werthe zu versichern.

Bei theilweisen Hagelschäden, selbst wenn solche erst kurz vor der Ernte stattfinden, wird auch der Verlust an Stroh vergütigt.

In Betreff der Versicherung des ungedroschenen Getreides und der Futterbestände gegen Brandschäden stellt sie bei Annahme einer solchen nicht so, wie es bei einzelnen gleichartigen Anstalten der Fall ist, Normalsätze, die nicht überschritten werden dürfen, auf, und gewährt bei einem Verluste die Vergütung dafür innerhalb der Grenzen der genommenen Versicherung nach den zur Zeit des Brandes marktgängigen Preisen.

Im Jahre 1854 waren versichert:

gegen Hagelschaden 10,545,200 Rthlr.,

gegen Mobiliar-Brandschaden 46,337,530 Rthlr.

Die Versicherungs-Bedingungen, so wie jede erforderliche Auskunft zu ertheilen, die Beitragsgeneigten mit den nötigen Antrags-Formularen zu versehen und überhaupt die Versicherung zu vermittelnen, sind die unterzeichneten Agenten jederzeit gern bereit.

Bentschen: Meltzbach, Kreis-Thierarzt, Bromberg: Aug. Vincent, Kaufmann (Haupt-Agent).

Chodziesen: Breite, Stadtökonomer,

Czarnikau: Kiefer, Kreis-Thierarzt,

Gnesen: A. L. Köhler, Particulier,

Grätz: R. Kubale, Particulier,

Inowraclaw: Urban, Kämmerer,

Kempen: Julius Burgund, Apotheker,

Krotoschin: A. F. Nebesky, Kaufmann,

Lissa: E. F. Bänsch, Kaufmann,

Meseritz: Ferdinand Müller, Secretair,

Mogilno: Castner, Zimmermeister,

Ostrowo: R. Neugebauer, Kaufmann,

Pinne: Dr. Gottheil, praktischer Arzt, Pleschen: v. Putiatycki, Buchhändler, Posen: Theodor Baarth, Kaufmann, (Haupt-Agent),

Rawicz: C. G. Baum, Kaufmann,

Rogasen: H. Richard Wolff, Kaufmann,

Schmiegel: Dietrich, Kämmerer,

Schröder: M. Pomorski, Apotheker,

Schröder: Werner, Maurermeister,

Schubin: Krüger, Stadtrath,

Wongrowitz: M. Landeck, Kaufmann,

Wreschen: Aredzki, Kreis-Taxator,

Zirke: Fröhlich, Kämmerer.

Zwei in Pudewitz belegene Grundstücke, bestehend aus 100 Morgen Weizenboden, von welchem ca. 40 Fuhren Kleeheu gewonnen werden, mit todten und lebenden Inventarium, sind Familienverhältnisse wegen sofort aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Das Dom. Gora bei Jaraczewo kauft gesunde rothe Kartoffeln, Hirse, Bohnen, Linsen, Backobst, Gräape, Grüne und andere für Arbeiter geeignete Nahrungsmittel und bittet Lieferungslustige, ihm Anzeige von den Quantitäten und Preisen zu machen.

Neueste Sendung des echten Amerik. Pferdezahn-Mais, echten Peruanischen Guano vom Lager des Hrn. Dekonominath C. Geher in Dresden empfiehlt billig Moritz S. Auerbach,

Spediteur in Posen.
Comptoir: Dominikanerstraße.

Den Herren Gutsbesitzern empfiehle ich eine große Oderbruchgerste, grosse Niesenahn-Mais diesjähriger Ernte, schöne Saatkartoffeln, wie auch rothen und weißen Klee zu billigen Preisen.

M. Philipson,
Berlinerstraße Nr. 13.

Buchsbaum zu Einfassungen, allerhand Rosenstöcke, Blumenzwiebeln und verschiedene andere Blumenstaude sind billig zu bekommen in Posen, Fischerei Nr. 16.

Den Herren Bau-Unternehmern empfiehle ich die in meiner Fabrik gefertigten Dachpappen,

welche auf Anordnung des Königlichen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von der Königlichen Regierung zu Potsdam geprüft und öffentlich empfohlen sind.

Größe der Dachpappen: 6½ Fuß. Preis 5 Sgr. pro Stück, franko Stettin. Bestellungen werden prompt ausgeführt und geübte Decker nachgewiesen.

L. Gänicke in Wittenberge.

Naturliches Mineralwasser. Durch Eintreffen der ersten Sendungen diesjähriger Füllung Marienbader Kreuzbrunnen, Küssinger Käfzsch, Schlesisch Ober-Salzbrunnen und Wildunger, und da ich dieser Tage noch Eger, Franz- und Salzquelle erwarte, ist das Lager vollständig und halte mich zu Aufträgen bestens empfohlen.

A. Remus.

Stearinlichter

von 8 Sgr. an, feinen Pecco-Thee von 1 Rthlr. an, empfiehlt F. J. Herrmann,

Breslauerstraße Nr. 9.

Frischen geräucherten Lachs und Ale empfing und offerirt A. Remus.

Bad Lippespringe.

Bewährt hat sich Lippespringe gegen alle Lungenkrankheiten, die mit einem reizbaren, aufgeregten Blut- und Nerven-System einherstreiten, mögen die Ursachen derselben Lungenknoten (Tuberkeln) — Congestionen nach den Lungen in Folge von Stockungen des Blutes in andern Organen, z. B. von Stockungen des Blutes in den Unterleibsgefäßen (Hämorrhoiden) — schlecht geheilte Lungen- und Brustfell-Entzündungen — oder frühere Erkältungen sein, die einen chronischen Lungenkatarrh zur Folge hatten. Ferner erlangen dort Heilung oder Besserung mäßige Leber-, Milz- und Gekrössdrüsen-Antschwellungen, Unterleibs- und Menstrual-Stockungen bei mehr oder minder blutreichen Individuen. Die verschiedenenartigen hysterischen Krämpfe finden dann in Lippespringe einen passenden Heilort, wenn sie mit einem leicht aufzubringbaren Blutschwemmen in Verbindung stehen. — In den letzten Jahren stieg die Zahl der Kurgäste jährlich um 150 bis 200, so dass bei der raschen Zunahme kaum für die nothwendigen Bedürfnisse, geschweige denn für die Bequemlichkeit und Unterhaltung der Kurgäste genügend georgt werden konnte. Diesem Nebelstande ist jetzt durch das Erbauen eines zweiten Rundbogenstiles aufgefahrt Kurhauses, ferner eines Gasthofes I. Ranges und vieler Privatwohnungen, durch die Herstellung einer großen Kolonnade und eines regelrechten Gas-salons, durch die Befestigung einer guten Musik und Anschaffung von Bibliotheken ic. hinlänglich begegnet. Eine kürzlich beendigte neue Fassung hat gegen früher die Ergiebigkeit der Quelle über das Doppelte erhöht, dem Wasser ½ R. an Wärme und circa 10 g an Stickgas und festen Bestandtheilen mehr gegeben. Die Kosten für Kost und Logis belaufen sich per Woche auf 6 bis 20 Rthlr. Der Beginn der Kurzeit ist auf den 20. Mai festgesetzt. Aerztliche Anfragen beliegen man an Dr. Fischer in Lippespringe oder Dr. Hörling in Paderborn zu stellen, ökonomische an den Administrator Bürger in Lippespringe. — Lippespringe liegt eine Meile von Paderborn, mit letzterer Stadt durch eine Chaussee verbunden. Eisenbahn bis Paderborn.

Geschäfts-Verkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmung soll ein in Posen seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebenes Geschäft unter billigen Bedingungen sofort verkauft werden.

Besiegelte Adressen von Selbstkäufern werden in der Expedition dieser Zeitung sub P. W. franko entgegen genommen.

Ludwig Witt aus Berlin,

in Posen, Breslauerstr. Nr. 7. eine Dr. empfiehlt seinen Vorrath von Damenschuhen und Stiefeln nach der neuesten Mode, fein und dauerhaft gearbeitet. Bestellungen werden sauber und prompt ausgeführt.

Ein gewandter, beider Geschäftssprachen fundiger Schreiber findet ein Unterkommen. Das Nähre in der Mittlerschen Buchhandlung.

Am alten Markt Nr. 62. ist ein großer Laden, eine Parterre-Wohnung im Hinterhause, eine große Wohnung im 2. Stock und ein tiefer, geräumiger Keller von Michaeli d. J. ab zu vermieten. Nähre Auskunft ertheilt S. J. Auerbach, Eisenhandlung, Judenstraße Nr. 1.

Bergstraße Nr. 4. ist eine möblierte Stube vom 1. Mai c. zu vermieten.

Rede

des

Abgeordneten Stahl in der Ersten Kammer über die Preußische Politik in der Orientalischen Frage.

Meine Herren! Die Frage, ob die Preußischen Kammern in die Discussion der auswärtigen Politik eingehen sollen, ist heute eine müßige. Sie sind in diese Discussion bereits im vorigen Jahre eingegangen, und wer damals eine Überzeugung mit Entscheidlichkeit fand gab, darf heute um so weniger schweigen. Ich und meine Freunde, wir befinden uns nun aber heute in einer ganz anderen Lage zu dieser Discussion, als im vergangenen Jahre. Damals bei dem neu ausgebrochenen Europäischen Kriege, war es noch keineswegs völlig klar und erkennbar, welche Stellung unsere Regierung zu demselben einnehmen würde. Wir haben daher ohne alle Beurtheilung dessen, was unsere Regierung that, lediglich unsere eigene Geißenung dargelegt. Inzwischen aber ist die Stellung unserer Regierung durch den Verlauf der Thaten und der Gegebenheiten klar und erkennbar hervorgetreten, und wir finden in derselben im Wesentlichen nach Ziel und Richtung dasjenige wieder, was wir damals als unsere Überzeugung ausgesprochen. Heute haben wir daher die Aufforderung, die Politik unserer Regierung gegen die Ansehungen von Innen und von Außen unsererseits moralisch zu vertreten. Wir thun das aber auch wieder mit derselben Unabhängigkeit wie damals, mit derselben Absonderung von der Staatsregierung, und wenn wir das Bedürfniß haben, sie zu vertreten, so hat sie in keiner Weise damit die Aufforderung, uns zu vertreten.

Die Politik Preußens, wie sie im Laufe des letzten Jahres sich gezeigt hat, ist klar und offen für Jeden, der sie unbefangen und gerecht beobachtet. Ich wünschte, daß die Politik aller beheimateten Mächte so bis auf den letzten Grund durchschaut werden könnte. Preußen ist mit den Westmächten entschlossen, Russland von Machtweiterung in der Türkei abzuhalten; es ist aber nicht minder entschlossen, von jeder Europäischen Coalition gegen Russland, das ist von jedem gemeinsamen Kriege auf Schwächung oder Demütigung Russlands, fern zu bleiben und wo möglich auch Deutschland fern zu halten. Es steht für die momentane und partikuläre Frage, so weit sie auf den Wiener Konferenzen gestaltet war, auf Seite der Westmächte; aber es ist nicht prompt — wie ich es damals ausdrückte — für die momentane und partikuläre Frage die dauernde und allgemeine Stellung der Staaten, die Partei-Gruppierung in Europa zu vernichten. Das ist der Schlüssel zu seinem Verhalten, wie ich dasselbe auffasse. Demgemäß verweigerte Preußen im vergangenen Jahre die von Österreich proponierte Konvention, weil dieselbe die Koalition gegen Russland in sich trug, aber es schloß mit Österreich den April-Vertrag, dessen Kern der ist, Russland von Aggression abzuhalten, ohne sich an einer Aggression gegen Russland zu betheiligen. Demgemäß ferner tritt es entschieden allem dem entgegen, was den Deutschen Bund in einen Krieg mit Russland verwickeln könnte; aber es lehnt den Westmächten seine moralische Unterstützung. Das ist kein leeres Wort, es bedeutet das: den ungeheuren Dienst, welchen Preußen Russland durch seine Nichtbeistellung am Kriege leistet, verwerthet es wieder bei Russland dadurch, daß es dasselbe zur Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Westmächte, so weit sie seiner Ehre nicht widersprechen, zu bewegen sucht und wirklich bewogen hat. Hätte das gesammte Deutschland diese Politik befolgt, wie wir sie damals antriehen, und wie die mittleren Staaten, besonders Bayern und Sachsen sie erstreben, so wäre Deutschland jetzt der Richter in Europa. Preußen, ohne die Unterstützung des gesammten Deutschlands kann durch sie nicht mehr sein, als bloß der Vermittler in Europa. Das ist keine imponirende, aber es ist doch eine verdienstvolle und eine gewissenhafte Stellung. Solche vermittelnde Politik bewirkt und entschuldigt manches Schwankende und Unsichere, und führt notwendig zu manchem Verweigern und doch wieder Nachgeben; allein es ist mit Richten eine in sich widersprechende, es ist mit Richten eine zweideutige Politik. Jeder Theil kann wissen, wessen er sich von Preußen zu versichern hat. Russland weiß, daß, wenn es zum Eroberungskriege übergeht, es Preußen zum Aggressiv-Bündniß nötigt, die Westmächte wissen, daß sich Preußen an einem Rivalitätskriege nicht beteiligt. Auch passt diese Politik allerdings nicht in jene Kategorien-Tafel, welche der Kommissionsbericht der anderen Kammer aufgestellt hat: kühne Aggression, Neutralität, Europäische Gemeinschaft; aber das Rechte und Tüchtige wird auch nicht geleistet durch eine Auswahl aus solcher Kategorien-Tafel, sondern nur durch Ergreifung der ganz bestimmten Aufgabe in der ganz bestimmten Situation.

Vor Allem aber ist es eine Politik der Gerechtigkeit. Russland ist Ursache an dem Ausbrüche des Krieges durch das Menschlosche Ultimatum und die Besetzung der Fürstenthümer. Die Westmächte sind Ursache an der Bereitung seiner Beilegung durch den Willkür der Wiener Note und durch die Ablehnung des Olmützer Anerbietens. Ich enthalte mich heute wie damals jedes Tadels über das Eine oder Andere. Aber schon danach hat Preußen keinen Grund zum Kriege gegen Russland, so lange Russland bereit ist, die ursprünglich gestellten Forderungen zu bewilligen. Vollends aber hat es keinen Grund zur Theilnahme an einer Europäischen Koalition, an einem Machtschwächungskriege gegen Russland. Als jene großen Koalitionen geschlossen wurden gegen die Spanisch-Österreichische Monarchie, gegen Ludwig XIV., gegen Napoleon; da war eine lange Reihe von Nebergrißen, Eroberungen, Unterdrückungen, Misshelligkeiten vorausgegangen. Von all dem findet sich, Russland gegenüber, bis auf das Jahr 1853 keine Spur. Der kürzlich erschienene Artikel des "Moniteur", welcher sich zur Aufgabe setzt, die Eroberungs-Tendenz der Russischen Politik darzuthun, weiß aus dem Verlaufe dieses ganzen Jahrhunderts kein einziges Faktum dafür aufzubringen, als allein die jetzt erst bekannt gewordene, ich will annehmen echte, Instruktion des Kaisers Alexander an den Admiral Tschitschakooff, in welcher er ihn anweist, bei dem Kriege mit Frankreich und Österreich die Slavischen Völkerstaaten gegen Österreich aufzuwiegeln. Wenn Russland damals wirklich zu diesem Mittel gegriffen hätte, um gegen die Französisch-Europäische Invasion seine Existenz zu retten, wäre das ein Beweis seiner Eroberungs-Tendenz? Und haben etwa die Feldherren der Französischen Revolution niemals — auch ohne solche Noth der Selbstbehaltung — Bevölkerungen aufgewiegt? Allein die Geschichte weiß nichts davon, daß Russland 1812 oder sonst wann die Slavischen Bevölkerungen gegen Österreich aufgewiegt hätte. Dagegen weiß die Geschichte sehr wohl davon, daß Russland 1849 solche Bevölkerungen, als sie aufgewiegt waren und bei anderen

Staaten die moralische Unterstützung fanden, Österreich wieder zum Ge- hofsam zurückführte. Und die Geschichte weiß wohl davon, daß Frankreich 1815 die schonenden Friedensbedingungen hauptsächlich der Großmuth und Uneigennützigkeit desselben Kaisers Alexander verdankte, über dessen Politik nach Mitteln und Zweck der "Moniteur" so indignirt ist.

So bestand denn auch bis 1853 das beste Einvernehmen der Europäischen Mächte mit Russland; sie haben sich mit demselben über alte Welthandel verständigt, ohne Streit und ohne Nebengewicht Russlands. Und nun soll der eine Schrift von 1853 auf einmal alles das ändern? Ich habe die Rechtsfertigung desselben niemals übernommen; aber mit welchem Rechte kann man ihm die Absicht unterstellen, dem Sultan die Souverainität zu entwinden? Das ganze vorausgehende und nachfolgende Verhalten des Kaisers spricht dagegen, und die gereizte, ja entflammte Eifersucht der Orientalischen Kirche giebt für ihn einen andern, genügenden Schlüssel der Erklärung. Die unbefangene Geschichtsschreibung wird vereinst, vermuthe ich, diesen Schrift als einen Akt der kirchlichen Ambition, und nicht der politischen Eroberung betrachten. Und dieser eine Akt — was er auch bedeuten möge — sollte plötzlich für Europa und auch für Preußen den Beruf gründen, nicht bloß ihn selbst rückgängig zu machen und seine rechtlichen Anlässe oder Vorwände zu befeitigen, sondern Russlands Machstellung zu brechen, Russland wenigstens der Türkei gegenüber gleichsam in Fesseln zu legen. Preußen hat in der That den Beruf nicht für das Eine noch für das Andere; nicht das Blut seiner Unterthanen zu verspritzen, um Russland die Flotte von Sebastopol zu retten, aber hoffentlich auch nicht, um sie zu zerstören. (Sehr gut!) Aber, so hat man neulich im Englischen Oberhause ausgeführt: Preußen hat die Integrität der Türkei durch den Vertrag von Adrianopel gewährleistet, Preußen hat auf den Wiener Konferenzen erklärt, daß Russland im Unrecht ist. Wie kann eine Großmacht konstatiren, daß ein Unrecht da ist, und dennoch keine Mittel ergreifen, das Unrecht zu redressiren? Ich habe die Antwort hierauf schon im vorigen Jahre anticipirt. Abgesehen davon, ob der Vertrag von Adrianopel wirklich eine rechtlische Garantiepflicht gegen die Türkei enthält, hat Preußen schon deshalb keine Pflicht zum Kriege, weil sowohl die Pforte, als auch die Westmächte den Krieg ohne seine Zustimmung erklärten, und damit die noch vorhandene Hoffnung auf Ausgleichung vereitelt. Aber, ich wiederhole es, es ist kein Gebot, daß jede Großmacht gegen jedes Unrecht einschreite. Denn der Krieg ist nicht wie ein Civil-Prozeß, der bei seinem vorgesetzten Ziel auch sicher abschließt. Wenn das Schwert einmal aus der Scheide ist, so steht es nicht in des Menschen Hand, wie weit es verwunde oder töde. Man schreitet gegen ein Unrecht ein und entfesselt vielleicht Mächte, die ein viel größeres Unrecht begehen, und gegen die man dann nicht einzuschreiten vermag; man stellt das Recht an einem Punkte wieder her und schmilzt vielleicht den ganzen Rechtszustand des Welttheils ein. Und hat denn etwa, wie ich schon dort fragte, England, das auch die Wiener Kongrefalte garantirte, sich bewogen gefunden, gegen jedes Unrecht, gegen jede Verlelung der Kongrefalte einzuschreiten? Ist es eingeschritten gegen das Unrecht von Antwerpen, von Neufchatel, in der Lombardie? — Ich habe aber heute noch eine andere Antwort hinzuzufügen. Wenn Preußen auch auf der Wiener Konferenz anerkannte, daß Russland damals im Unrecht war, so liegt darin noch keine Anerkennung, daß Russland auch heute im Unrecht ist. Russland hat inzwischen die Fürstenthümer geräumt; es hat sich zu viel größeren Garantien erholen, als damals gefordert worden sind. Wo liegt jetzt noch eine Forderung Russlands vor, die im Widerspruch wäre mit der Integrität der Türkei? Wo liegt noch ein Schritt Russlands vor, den Preußen für ein Unrecht erklärt hätte? Ist es denn nach allem diesen die Politik der Gerechtigkeit für Preußen, daß es Russland nicht bekriege, so ist es auch, trotz jener offiziellen Erklärung im Englischen Oberhause, eine Politik der Würde, eine Politik der Ehre! (Lebhafte Bravo!)

Die Politik, die Preußen befolgt, hat zu Misshelligkeiten mit Österreich geführt; das ist ein sehr beklagenswerther, aber kein verschuldetter Erfolg. Preußen hat im April-Vertrage den Interessen Österreichs vollständig Rechnung getragen. Unter den mannigfachen Interessen, welche Österreich bei der Orientalischen Entwicklung hat, ist unstreitig das oberste seine Sicherung gegen die Griechische Kirche. Es besorgt von jeder Nachbarschaft Russischer, oder auch nur selbstständiger Griechischer Herrschaft, daß seine eigenen Griechisch-katholischen Unterthanen einen Magnet außerhalb erhalten und ihm selbst abtrünnig und aufständisch werden. Deshalb hat sich Österreich am längsten und hartnäckigsten der Befreiung Griechenlands widersezt. Deshalb war, wie Graf Bicquelmont uns mittheilt, eine Verstimmung in Wien gegen Russland, als es nach der Polnischen Insurrektion Polen nicht bloß absolut mache, sondern auch grätsigte. Der April-Vertrag gewährt nun Österreich diese Sicherheit. Er ist nicht nur gegen die Einverleibung der Donau-Fürstenthümer gerichtet, — was allein auch für Preußen von Belang ist, — sondern auch gegen die Überschreitung des Balkan und die fortgesetzte Besetzung der Fürstenthümer, also gegen Alles, was zur Aufweigung der Griechischen Bevölkerungen führen könnte. Dagegen für Preußen gewährt der April-Vertrag bloß das beiden Contrahenten gemeinsame Interesse, den Frieden und die Integrität Deutschlands; aber durchaus kein spezifisch Preußisches Interesse. Preußen hat keine Griechische Bevölkerung, hat kein Ungarn und kein Italien; Preußen bedarf keiner Gebiets-Garantie außerhalb des Deutschen Bundes, es bedarf keiner Sicherung gegen Russland. Dennoch hat es den April-Vertrag geschlossen. Und es hat ihn auch gehalten. Was die Opposition dagegen einwendet, ist nicht begründet. Preußen hat die Sommation Österreichs an Russland wegen Räumung der Donau-Fürstenthümer in derselben unbedingten Weise, wie verabredet worden, unterstützt; es erklärt in seiner Note vom 12. Juni, daß es hierin „die Ansichten Österreichs theilt, daß es den Schritten Österreichs seine ganze Unterstützung gewährt.“ Der gerügte Zusatz, nach welchem es scheint, als wenn Preußen die Nachgiebigkeit Russlands von der Nachgiebigkeit der Westmächte abhängig machen wolle, bezieht sich auf die definitive Kriegsfrage, und nicht auf die Räumung der Fürstenthümer. Und wenn Preußen, was ferner gerügt wird, nachdem Russland auf unbedingte Räumung nicht eingehen wollte, noch einen Vorschlag bei den

Westmächten mache, um auch sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so ist dies eben ein Vermittelungs-Versuch, und ein solcher ist durch den April-Vertrag nicht ausgeschlossen, sein Fehlen hätte Österreich nicht geschadet. Rücksichtslosigkeit, Feindseligkeit gegen Russland ist kein Artikel des April-Vertrages. Was aber noch mehr ist als die Unterstützung der Sommation: Preußen hauptsächlich hat die friedliche Räumung der Fürstenthümer in der That bewirkt. Die Erklärung des Kaisers, daß sie nur aus strategischen Gründen erfolge, war ein bloßer Ehrenpunkt, weil er in der Antwort auf die Sommation erklärt hatte, daß sie aus strategischen Gründen unmöglich sei. Der wirkliche Grund der Räumung war, wie allgemein bekannt, und wie Österreich offiziell ausgesprochen, die drohende militärische Haltung Österreichs. Würde aber diese für sich allein Russland zur Räumung bewogen haben und nicht vielleicht zu einem Angriffe gegen Österreich selbst? War es nicht für Russland immer noch vortheilhafter, einen Feind zu haben, den es angreifen durfte, als einen Freunden, der die Stellungen seiner Gegner deckte, und den es nicht angreifen durfte? Ich glaube, es ist mehr als bloße Vermuthung: was Russland bewog, der militärische Haltung Österreichs zu weichen, war einerseits das fortwährende Vermitteln und Vorstellen Preußens, anderer Seits aber das Bewußtsein, daß es auf dem umgekehrten Wege nicht bloß Österreich, sondern Kraft des April-Vertrages auch Preußen und somit ganz Deutschland zu Gegnern haben würde. Es ist Preußens Treue an dem April-Vertrage, welche Österreich des Kampfes um die Besetzung der Fürstenthümer entzogen, welche die friedliche Räumung der Fürstenthümer ohne Schwertstreich bewirkte. (Bravo!) Hat nun aber Preußen darin etwa eine Verschuldung, daß es den nachfolgenden Schriften und Anmuthungen Österreichs nicht überall beitrat? Österreich vollzog einige Tage nach dem Abschluß des April-Vertrages, bevor noch die Russische Antwort auf die Sommation eingetroffen war, ohne Wissen Preußens den Vertrag mit der Pforte, nach welchem es die Donau-Fürstenthümer gegen Russland besetzt und den übrigen Mächten offen hält, ihnen also eine unangreifbare Position sichert. Österreich nahm eine „bewaffnete Erprobtheit“, nach dem offiziellen Ausdruck, das ist eine drohende Haltung gegen Russland ein, welche durch die bekannte Beglückwünschung auch noch ihre Interpretation fand; und als nun Russland sich dagegen in Verteidigungsstand setzte, drang Österreich in Preußen, daß es dies als casus foederis betrachten und zum Kriege rüsten solle. Österreich forderte trotz der einseitigen Besetzung der Donau-Fürstenthümer, daß Preußen sich nicht bloß zu der übernommenen Garantie des Österreichischen Territoriums dennoch für verpflichtet halten, sondern daß diese Garantie auch noch auf jene Besitznahme selbst, also auf ein Gebiet, das gar nicht zum Österreichischen Territorium gehört, ausgedehnt werden müsse, und als Preußen selbst auf diese dem April-Vertrage völlig fremde Forderung um der Deutschen Einigkeit willen einging, schloß Österreich einige Tage nachher die Allianz vom 2. Dezember ab und lud Preußen ein, derselben in charta blanca beizutreten. Hat nun Preußen bei allem diesem die eingegangenen Verbindlichkeiten des April-Vertrages verletzt? Man könnte eher umgekehrt die Frage aufrufen; ob diese Offensiv-Schritte und Offensiv-Bündnisse Österreichs zulässig waren nach dem April-Vertrage, d. h. in „vollständiger Übereinstimmung mit dem April-Vertrage“. Indessen unterlasse ich nicht die Rechtsfrage. Die Thatsache ist über allem Zweifel: dasjenige, was Preußens alleiniger Beweggrund war, den April-Vertrag zu schließen, nämlich Deutschland von Aggressiv-Bündnis und Krieg fern zu halten — von dem ist grade das Gegenheil erfolgt. Österreich hat alle Zusicherungen und Erfolge des April-Vertrages als reines Geschenk empfangen. Ich bin deshalb auch nicht der Schuldredner des April-Vertrages, ich kann wohl alle Stipulationen vertreten, die er zu Gunsten Österreichs enthält; aber nicht vertreten den Mangel an hinreichenden Stipulationen zu Gunsten Preußens. Ich enthalte mich aber auch des Tabels über denselben; ich übersehe nicht die Schwierigkeiten und die Nöthigkeiten der damaligen Lage, auch hatte unsere Regierung allen Grund, anzunehmen, daß nach den denkwürdigen Vorgängen von 1849 und 1850 die Österreichische Regierung, wenn ihr Interesse gewahrt war, einen noch viel größeren Eifer als Preußen haben würde, der Offensiv gegen Russland fern zu bleiben und Russland annehmbare Friedensbedingungen zu sichern. Aus dem gleichen Grunde beurtheile ich auch nicht das nachherige Eingehen auf die Österreichischen Anmuthungen. Nur das Eine vertrete ich. Preußen ist nicht schuld an den Misshelligkeiten mit Österreich, und wenn die Opposition der Preußischen Regierung das schuld gibt, könnte sie eben so gut den Vorwurf erheben, daß Preußen Österreich das Elbwasser trübe. (Bewegung in der Versammlung.) Preußen hat Österreich die Treue gehalten und ich bin deshalb versichert, es wird sie auch fortan halten. Ich bin gewiß, unsere Regierung wird immerdar bereit sein, mit ihrer ganzen Macht einzustehen, wo es das Defensiv-Interesse Österreichs gilt; nur in die ihr fremde Offensiv-Intention wird sie sich nicht ziehen lassen, selbst dann nicht, wenn auch noch das Schwert des Galliers in die Waagschale Deutscher Gerechtigkeit gelegt würde.

Hat denn aber diese Politik der Preußischen Regierung etwa zu einer unehrenvollen Stellung in Europa geführt? Die sogenannte Isolirung ist nicht ihr eigenes Ergebnis, sondern blos die Folge jener abgehenden Richtung von Österreich. Ist sie denn aber wirklich eine so beklagenswerthe Stellung? Meine Freunde sagen, wenn man an der Spitze einer Armee steht, ist man niemals isolirt — ich sage, wenn man eine gerechte Sache vertritt, ist man meistens isolirt. (Bravo!) Es ist aber besser: isolirt für das Recht, als in der Europäischen Gemeinschaft für dasjenige, was man selbst nicht als das Recht erkennt. (Bravo!) Und je mehr man Preußen isolirt, desto mehr macht man es auch von seinen Verbindlichkeiten frei. Das ist die andere Seite der Sache. Der Dezember-Vertrag führt zu einer Entlastung Preußens von den Verbindlichkeiten des April-Vertrages. Denn der Dezember-Vertrag ist schon in seinem Abschluß, jedenfalls aber in seiner eventuellen Ausführung ein „aktives Vorgehen“ gegen Russland, für welches nach dem April-Vertrag „das Einverständnis“ Preußens nötig war, wenn die Verbindlichkeiten fortdauern sollten. Die Ausführungs-Pausen von den zeitigen Friedens-Konferenzen führt zu einer Entlastung derselben von

den, überdies nur negativen, Verbindlichkeiten aus den früheren Wiener Konferenzen; denn das wäre ein neues Völkerrecht, daß der eine Kontrahent den anderen noch gebunden bleiben sollte, wenn diese, ihn ausschließend, nunmehr die Basis des früher gemeinsam festgefeierten verändern. Es fragt sich, ob der Nachtheil der Isolierung nicht reichlich aufgewogen wird durch diesen Gewinn der Befreiung von allen Verbindlichkeiten. Am allerunbegründeten ist aber die Behauptung, daß Preußen damit seine Stellung als Großmacht aufgegeben habe. Vielmehr hat es sie dadurch erst wieder errungen. Als Preußen auf den Wiener Konferenzen nur der Initiative von Paris und London folgte, und wenn es vollends sich jetzt auch noch die Kriegsparole von dort hätte geben lassen, dann möchte man wohl über seine Stellung als Großmacht zweifeln. Die Uniform der Großmacht tragen und Großmacht sein, ist noch nicht dasselbe. Welch' einen ganz andern selbstständigen Einfluß auf die Europäischen Begebenheiten hat Preußen seitdem ausgeübt! Während die Westmächte alles aufboten, um Russland von Deutschland aus angreifen zu können, während Österreich in seinen Noten an Preußen und seinen Anträgen bei dem Deutschen Bunde immer mehr nach der Offensive hinstieß, war es allein Preußen, dessen Weigerung bis jetzt den Krieg von dem Europäischen Festlande abgehalten und ihn auf die Küstenländer beschränkt hat. Nun denn, wenn ganz Europa, wie man sich jetzt auszudrücken pflegt, nach dem Kriege drängt, und Preußen ganz Europa so lange von dem Kriege abhält, so ist das doch wohl nicht die Stellung einer kleineren oder mittleren Macht. Das Kriegsgefühl wälzte sich bereits nach dem Herzen von Deutschland, da legte sich eine sanfte Hand vor, und brachte es zum Stillstande. Diese sanfte Hand muß dann doch wohl auch eine starke Hand gewesen sein. Und dieser Widerstand gegen Europa ist nicht Feindseligkeit gegen irgend einen Staat, er trägt nicht den Charakter der Nebenbuhlerschaft, des Ehrgeizes, es ist der anspruchslose Widerstand des Wohlwollens und der Mäßigung, und er dient dem wahrhaften Interesse derselben Staaten, deren momentanem Vorhaben er sich widersetzt.

Weit höher aber noch, als die Bewährung der Macht in Europa, steht die Erfüllung des Berufs für Europa, und an diesem höhern Maßstabe gemessen, erscheint es mir, besteht vor Allem unsere Politik! (Bravo!)

Es ist Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen mit seiner Beharrlichkeit dem Friedenswerk obgelegen hat. Preußen hat bis jetzt Europa bewahrt vor einem, allen Staatenbestand aufwühlenden Weltkriege, es hat bis jetzt Deutschland die Segnungen des Friedens erhalten, und, indem es Russland durch seine wohlgemeinte Vermittlung zur Räumung des Donaufürstenthums und Annahme der vier Propositionen bewog, hat es auch die definitive Schließung des Friedes vorzugsweise vorbereitet und möglich gemacht, und wenn es jetzt von der Festsetzung des Friedens ausgeschlossen werden sollte, so bleibt dennoch dieser Frieden vorzugsweise sein Werk, (lautes Bravo!) und wenn es trotzdem nicht zum Frieden kommen sollte, so kann Preußen vor Gott und Menschen die Verantwortung für dieses Menschenschlachten und Länderverwüstungen, das keinen Zweck mehr hat, von sich abwälzen auf die übrigen Staaten! (Bravo!)

Es ist Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen seine Unabhängigkeit von dem Französischen Imperialismus behauptet hat. Der gegenwärtige Kaiser von Frankreich hat sich den Dank Europa's verdient durch die Niederhaltung der Anarchie in Frankreich, von wo aus sie Europa bedrohte, und er hat das neue Kaiserreich mit der Ankündigung errichtet, daß es der Friede sei. Aber der Imperialismus, wenn er auch Bonaparte seinen Ursprung verdankt, ist doch nicht eine Person oder eine Dynastie, er ist eine Idee, ein System, eine weltgeschichtliche Potenz, und der Ausgang liegt nicht in den Ankündigungen und selbst nicht in den guten Vorsätzen, er liegt in der Macht der Dinge und ihrer Entwicklung. Die Tradition des alten Kaiserreichs ist nicht der Friede, sondern die Großerwerbung, und ist nicht die Conservierung, sondern die Propaganda der Ideen der Revolution. (Auf: Sehr gut!) Das Kaiserreich war die Vernichtung der geschichtlich-völkerrechtlichen Ordnung Europa's, Aufrichtung einer Universal-Monarchie. Es war die Vernichtung der alten Grundlagen der Gesellschaft, Aufrichtung governementaler Allgewalt auf dem Boden revolutionärer Revollierung. Die Revolution hatte alle sittlich-organischen Bande zerstört, die Idee des Kaiserthums war, nicht sie wieder herzustellen, sondern sie durch mechanische Mittel zu ersetzen. Darum ging das Kaiserreich, gleich der Revolution, gegen das Königthum von Gottes Gnaden, gegen alles geschichtliche Recht, gegen alle aristokratischen, kommunalen, provinzialen Gerechtsame, gegen alle Selbstständigkeit von Kirche und Wissenschaft. Das Kaiserreich war die Revolution, mit Ausnahme der Anarchie, aber auch mit Ausnahme der Freiheit; es schloß alle Freiheit aus, die echte der legitimen Ordnung, wie die unechte der Revolution. Das nun aber ist die unermehrliche Gefahr der Situation, daß Europa selbst — ich möchte sagen lustern — die Traditionen des alten Kaiserreichs heraufbeschwört. England hat ein Bündniß mit Frankreich geschlossen, in welchem das Uebergewicht kaum auf Englands Seite ist, am wenigsten nach den schweren Einbußen seines Heeres. Österreich hat ein Bündniß mit Frankreich geschlossen, und der Tag des 2. Dezember scheint darauf zu deuten, daß bei seinem Abschluß nicht die Sterne des Hauses Habsburg, sondern die Sterne des Hauses Bonaparte walten. (Lautes Bravo.) Frankreich, wie wir scheint, ist jetzt Herr und Meister der Situation in Europa. Wenn Frankreich sagt: „Friede“, ist es unvergänglich Friede, und wenn Frankreich sagt: „Europäischer Krieg“, so fürchte ich, ist es Europäischer Krieg. Bedeutssamer noch als die Alianzen sind die Sympathieen. Der Liberalismus der Revolution empfindet seine Blutsfreundschaft zu dem Absolutismus der Revolution (Bravo!), er sucht nach den Niederlagen der letzten Jahre Schutz und Rache bei dem kräftigeren Bruder. Und ein künstlicher Conservatismus verwechselt mechanische Ordnung und sittliche Ordnung.

(Bravo! Sehr gut!) In England vergibt man den alten Stolz und bewundert den Französischen Fortschritt. Auf dem Altar des Imperialismus opfert man bereits ruhmreiche Erinnerungen, aller Wahrscheinlichkeit nach auch bald ehrenwürdige Institutionen. (Bewegung.) In Österreich ist eine mächtige Partei — wir kennen sie aus der Presse —, deren Ideen keine anderen sind, als die Napoleonischen: Vernichtung alles Rechts und aller Traditionen der Aristokratie und der verschiedenen Nationalitäten, ohne Unterscheidung der schuldigen und unschuldigen Nationalitäten, ohne Unterscheidung der gefährlichen und der nicht gefährlichen Rechte — ein einheitliches, niedliches Österreich — Allgewalt der Bureaucratie — Ausschließung der Freiheit und dafür Entschädigung der Masse durch die Gleichheit (Bravo!) — gebietende Stellung in Deutschland, um durch ihren Glanz den widerstreitenden Elementen zu Hause zu imponieren. Das politische Ziel dieser Partei ist nicht das ehrwürdige alte Deutsche Reich unter dem Hause Habsburg, sondern eine Art neuen Rheinbundes unter dem allmächtigen Protektorat Österreichs. Welch' einem Zustande geht Europa entgegen, wenn der Imperialismus also seinen Siegeslauf vollendet! Das Czarenthum ist eine Gefahr, aber eine entfernte und nicht wahrscheinliche, weil es in Europa keine Voraussezung und keine Sympathieen hat; der Imperialismus ist eine gegenwärtige, eine dringende Gefahr, eine schwer zu überwindende, weil Europa selbst ihm entgegensteht. (Sehr wahr!) Ist es nun, wenn Europa von solch einer schwindelnden Bewegung ergreift, nicht Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen sich von dem Imperialismus äußerlich und innerlich frei erhalten hat? Ja wir wollen keine governementale Allgewalt, wir hängen an dem geschichtlichen Recht und den geschichtlichen Zuständen des Landes, wir wollen sittliche und nicht mechanische Hebel unseres öffentlichen Lebens, wir halten an der Freiheit, die auf dem Rechte beruht. Und wir wollen keine Suprematie Frankreichs, wir wollen Deutschlands Erniedrigung und Deutschlands Erhebung nicht vergessen und nicht umstempeln lassen in andere Werthe. Wir danken es unserer Regierung, daß sie dies Banner Deutschland voranträgt, und wir lassen nicht von der Hoffnung, an Österreich den mächtigen Beistand zu finden, an Österreich, das vor allen Staaten berufen ist, Anführer der konservativen Interessen zu sein, an Österreich, dessen Fürstenhaus nicht blos legitim, sondern in gewisser Hinsicht selbst der Ausfluss der Legitimität ist.

Es ist aber auch Erfüllung eines Europäischen Berufes — das wird die Nachwelt richtiger würdigen, wie die Welt —, daß Preußen noch das letzte Band Europa's zu Russland bewahrt hat. Warum äußerte jene achtbare Stimme im andern Hause, daß die Aristokratie ihren Stützpunkt in Russland suche? Hat denn nicht auch die Monarchie, und gerade die Österreichische Monarchie, welche jene Stimme gewiß für eine erhabene unter den Monarchien hält, ihren Stützpunkt im Jahre 1849 in Russland gesucht und wirklich gefunden? Es scheint also, es ist blos die Demokratie, die ihren Stützpunkt in Russland nicht sucht und nicht findet. (Bravo!) Russland ist ein Stützpunkt für alle geschichtliche Autorität und Ordnung, und damit auch für die Güter, welche auf dieser beruhen. Zwar hat Gott jenen erhabenen Fürsten abberufen, welcher nicht auf die Aufwiegelung der Völker oder auf das Zerwürfnis der Staaten seine Größe zu gründen suchte, sondern der seine bereits gegründete und sichere Größe vielmehr für die Ordnung und Einigkeit und den Frieden Europa's verwandte. Aber nichtsdestoweniger gewährt Russland einen Stützpunkt für dieses Alles, es gewährt ihn nicht blos kraft der Persönlichkeit des Kaisers Nikolaus, und wie wir hoffen, auch seines Nachfolgers, sondern auch kraft der Traditionen zweier langen und gezeugten Regierungen, und kraft seines eigenen patriarchalischen Zustandes, welcher nach einem Naturgesetz der Gegensatz gegen die revolutionäre Zersetzung und gegen die Auster-Civilisation ist. Über Russland bedarf auch seinerseits wieder eines Standpunktes für seine eigenen Ordnungen und Güter. Wie in Europa jetzt geschichtliche Ordnung und Revolution mit einander ringen, eben so wogen in der Russischen Nation zwei Elemente gegeneinander, ein Asiatisches Ur-Element der Fluctuation und rücksichtslosen Gewalt, und ein Europäisches Element, das vorzugsweise von Peter dem Czaren herrührt, der Sättigung des Rechts und der Civilisation. In welchem raschen Fortschritte das letztere begriffen ist, bestätigt vor Allem die Stellung, welche Russland bis zu den letzten Zerwürfnissen in der Diplomatie Europa's eingenommen hat. Ein völliger Bruch zwischen Europa und Russland, wie er in Europa das Element der Revolution stärkt, so entfesselt er in Russland jenes Element der wilden Leidenschaft und Gewalt, und sollte das für Europa gleichgültig sein? Meint man etwa, man könnte diese 40 Millionen Russen nebst den andern Völkern unter dem Scepter des Czaren aus Europa hinaustreiben? Und wenn das nicht möglich ist, will man es darauf anlegen, daß der Fanatismus einer wohlgegründeten Erbitterung gegen Europa zum Lebens-Ödem dieser mächtigen Nation werde, daß ihr schon mit der Muttermilch die Vorstellung von Europäischer Feindseligkeit und Religionsgegnerschaft und Deutscher Untreue und Un dankbarkeit eingeflößt werde, wie wir von alter Zeit her von Wälscher Treue zu reden pflegen? Wird denn die Alliance aller Europäischen Mächte für immer dauern, wird es nie wieder zu einem Aufstande der Slavischen oder Magyarischen Bevölkerungen kommen? werden die Demokratie und der Socialismus nie wieder ihr Haupt erheben? Wenn es aber einmal dazu kommen sollte, wenn dann in Russland nicht mehr die Politik des Kaisers Nikolaus bestände, sondern die des Asiatischen Czaren, wie der Liberalismus ihn stempelt, den Europa im Angesichte seiner gläubigen Scharen gedemütigt, ihm Gesetze in seinem eigenen Lande diktiert hat, und der nun den Lodeskampf gegen Europa für seine Macht und seine Ehre führt, und den Zeitpunkt erlauert, wo er über den wehrlosen Gegner herfalle, — kann das Europa, kann das namentlich dem nächsten Nachbarlande, Deutschland, frommen? Demnach ist es doch wohl ein Dienst, den Preußen Europa leistet, wenn es den vollen Bruch desselben mit Russland verhüten, wenn es, ohne Russland Uebergriffe zu gestatten, doch Treue und Gerechtigkeit gegen

Russland bewahrt. Das traditionelle Band zwischen Preußen und Russland, welches seit der vorigen Regierung besteht, ist nicht, wie die Gegenpartei es auffaßt, eine Einführung Asiatischer Barbarei und Despotie. Seit einem halben Jahrhundert besteht dieses Band, und können sich etwa unsere politischen und unsere Kulturzustände nicht mit allen anderen in Europa vergleichen? Oder steht an ihnen irgendwo eine Spur Russischen Einflusses? Gerade das Gegenteil. Dieses traditionelle Band von Russland und Preußen ist die Niederhaltung der Revolution und der falschen Kultur in Deutschland und die Niederhaltung der Unkultur in Russland, und darum der Schutz und die Förderung aller rechten Kultur. Das ist das Verhältnis seit Alexander I. Es hatte noch ein neues Siegel erhalten durch das feierliche Bekenntnis Alexander's II. zu den Grundsätzen der heiligen Allianz, die da der Gegensatz zu der Revolution und zu der Barbarei, die da der ewige Grund aller wahrhaften Gestaltung sind.

Auf die Erörterung der religiösen Frage werde ich heute nicht wieder eingehen; nur das muß ich aussprechen: nicht die geringste Furcht dieser unserer Isolierung ist es, daß wir von einem Kriege wohl für immer fernbleiben werden für die Integrität der Türkei, von einem Kriege für die Garantie mahomedanischer Herrschaft über eine christliche Bevölkerung, einem Kriege, um künftlich und mit Gewalt die Lehre Mahomed's als öffentliche Lebensordnung aufrecht zu erhalten, wo nach dem natürlichen Gange der Dinge die Lehre Christi ihr ewiges und ihr geschichtliches Recht wieder einnehmen würde. Die ganze Orientalisch-katholische Christenheit steht gegenwärtig vereint unter den Waffen oder im Gebete, sie streitet unter dem ewigen Zeichen des Kreuzes für unseren heiligen christlichen Glauben je nach dem Bekenntnis ihrer Kirche. Die Abendländische Christenheit steht ihr gegenüber in einer merkwürdigen Koalition von Interessen, sie streitet für das Europäische Gleichgewicht, für die moderne Lösung der Civilisation, für das lateinische Kreuz gegen das Schisma, für die Freiheit der evangelischen Mission unter Türkischem Scepter, gar nicht zu gebeten aller der revolutionären und antichristlichen Elemente, welche sich dort noch sammeln und zugesellen. Sollte Preußen auch dieser Koalition beitreten? Sollten wir nicht Dank wissen der Politik, die Preußen vor derselben behütet?

Nach allem diesem kann ich, und auch im Namen meiner politischen Freunde, der Regierung nur unsere innige Zustimmung aussprechen zu dem Gange der Politik, den sie bisher befolgt hat, und nur den Wunsch und den Rath und die Bitte, daß sie ohne Wanken auf denselben beharren möge, daß Preußen in diesem Kriege sein Schwert nicht ziehe, es sei denn gegen die Macht, die es zum Kriege zu zwingen unternehmen sollte (Lebhafte Bravo); daß es mit unerschütterlichem Muthe den Frieden in seinem Lande und den Frieden in den Deutschen Staaten, die denselben ersehen, beschütze. — Ich bin nicht blind gegen die Gefahren, welche eine solche Politik mit sich führt; es können sehr schwere Schicksale über das Land hereinbrechen. Sie können es aber auch bei einem entgegengesetzten Wege treffen, ja noch viel leichter und mit weniger Ehre. Ich sehe darum auch nicht sorglos in die Zukunft, und mein Trost ist nicht diese kurze Friedensfrist mit ihren Segnungen, die wir behalten haben; sondern das allein ist mein Trost, daß Preußen in dieser Sache dasjenige ergriffen hat, was das Rechte und Gewissenhaft ist.

Für den nächsten Anblick mag es scheinen, daß dieselben Mittel zu allen Zeiten zu denselben Folgen führen, und man mag darum in unserer Zeit jene Machiavellistische Politik nach dem wechselnden Interesse empfehlen, weil sie im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert günstige Ergebnisse hatte. Aber der tiefen Betrachtung kann es nicht entgehen, daß je in den verschiedenen Zeitaltern nicht blos die Sitte und Vorstellung der Menschen, sondern auch selbst die Weise der Weltschicksale eine eigenständliche ist. Seitdem die Revolution — ich meine die Lehre von 1789 — als eine bis dahin unbekannte Macht in die Geschichte eingetreten ist, seitdem geht auch die Nemesis rascher und sichtbarer durch die Geschichte, als je vorher. Die Geschichte der Königsmördern von 1792, die Geschichte Napoleons, Louis Philippe's, der Führer der Opposition von 1848 ab bis auf Carlo Alberto herab, welch' eine Reihe von schicksalhaften Ereignissen! und das merkwürdige Zusammentreffen von Jahrestagen, Tertilitäten, Situationen lädt erscheinen, daß dies der künstlerische Plan einer göttlichen Tragödie ist. Meint man nun, durch eine noch größere Klugheit, als jene klügsten sie besessen, könne man der Gezeuge des Weltganges Meister werden? Mit Nichten! Wer ein Titanen-Weltreich aufrichtet, den wird ein Hauch von Oben zu Boden strecken, und wer das Schwert Carlo Alberto's sieht — auch unter den günstigsten Verhältnissen — der wird die Vorräte Carlo Alberto's ernten! (Bravo.) Darum giebt es in unserer Ära der düster verhängten Geschick auch keine klügere Politik als die: dem alten Sache, daß in der Politik keine Moral gilt, entsagen, sich frei halten von sinnlicher Schuld, nicht nach unrechtem Gewinn gelüsten, und vor Allem nicht der Revolution dienen. (Bravo.) Wohl ist der nächste Erfolg häufig für die Mächte der Umwälzung, aber der letzte, der bleibende Ausgang ist sicher immer für das Recht und die ewige Wahrheit. Nun denn, Preußen hat in dieser ganzen Orientalisch-Europäischen Entwicklung niemals das Seine gesucht, sondern lediglich die Erhaltung des Friedens und der gesellschaftlichen Ordnung und die Bewahrung Europa's vor Selbstzerstörung und Selbstvernichtung. Es hat die Treue bewahrt gegen den alten Bundesgenossen, gegen die Deutsche Nachbarmacht. Preußen hat sich frei gehalten von jedem Bündniß mit den revolutionären, mit den antichristlichen Elementen und Mächten der Zeit. Es trägt an seiner Brust das Zeichen des Kampfes um eine heilige Sache, den Haß der öffentlichen Meinung. (Sehr gut, bravo!) und die letzte Entscheidung Preußens ist keine andere als die: es weigert sich des Krieges, zu welchem es keinen Grund und kein Recht hat. Das ist ein gutes Gewissen und keine Hände. Das, und das allein ist mein Trost und meine Zuversicht, und diese können nicht trügen. Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein! (Lebhafte Bravo.)